

MANIFESTATIONEN DER FRÜHEN URBANISIERUNG IN DER SOZIALEN ELITE IM BÖHMISCHEN BECKEN UND DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ITALIEN UND BÖHMEN IN DER ÄLTEREN EISENZEIT

Im folgenden Kapitel soll der Versuch unternommen werden, die Mitglieder der Eliten der Hallstatt- und Frühlatènezeit in Böhmen zu identifizieren. Im Allgemeinen werden sie durch drei Kategorien archäologischer Quellen erfasst: 1. reich ausgestattete (fürstliche/herrschaftliche) Gräber, 2. außergewöhnliche Siedlungen (oft mit zentralörtlicher Funktion) und 3. Luxusobjekte und mediterrane Importe⁷²⁸.

Fürstliche- oder herrschaftliche Gräber werden nach verschiedenen Hauptmerkmalen klassifiziert. Besonders auffällig ist die Anlage des Begräbnisses in einem großen Grabhügel mit einer inneren Grabkammer, die ungewöhnlich große Dimensionen erreichen kann. Der Durchmesser der Grabhügel liegt zwischen 5 m und 80 m, die größte Länge der Grabkammern beträgt gewöhnlich zwischen 3 m und 7 m. Einige Grabhügel verfügten über eine außergewöhnliche innere Steinarchitektur. In den fürstlich ausgestatteten Gräbern erscheinen Luxusgüter und Importe. Güter aus der Mittelmeerregion sind ein Indikator für wirtschaftliche und politische Macht. Die aus den Gräbern vorliegenden archäologischen Quellen erlauben in gewissem Maße, auf den sozialen Rang der Bestatteten zu schließen. Die Gräber der höchsten sozialen Schicht, die oft als fürstlich bezeichnet werden, zeichnen sich durch mediterrane Importe aus, häufig repräsentiert durch Edelmetallartefakte, und die Grabkammern erreichen ungewöhnlich große Dimensionen. Bestattungen der Mittelklasse, manchmal als herrschaftliche Bestattungen bezeichnet, sind ebenfalls reichhaltig ausgestattet, es fehlen jedoch mediterrane Importe, und die Grabhügel sowie Grabkammern fallen kleiner aus. Die Reflexion der sozialen vertikalen Differenzierung in den Grabdenkmälern findet sich in ähnlicher Weise im Milieu der Bylany- und Horákov-Kultur⁷²⁹.

Die Identifizierung von Eliten ist auch über Siedlungen möglich, die die Merkmale von Zentren politischer und wirtschaftlicher Macht tragen (sog. Fürsten- und Herrnsitze, die mit der höchsten und der mittleren Gesellschaftsschicht assoziiert werden). Es handelt sich hauptsächlich um befestigte Höhensiedlungen, deren Hauptmerkmal die bauliche und die topografische Trennung von Akropolis und Suburbium/Vorburg ist. Ein weiteres Charakteristikum der befestigten Fürstensitze und der nur durch eine Palisade oder einen Graben geschützten Herrnsitze im Flachland ist das Auftreten von Importen und das Vorkommen von Edelmetallobjekten oder anderen prestigeträchtigen Gütern als Beleg weitreichender Beziehungen. Und schließlich werden befestigte Fürstensitze als prominente Machtzentren durch die reich ausgestatteten Gräber in der nahen oder weiteren Umgebung ausgezeichnet. Einige von ihnen haben den Charakter sog. Fürstengräber und enthalten mediterrane Importgüter.

Bislang ist keine befestigte Höhensiedlung aus Böhmen belegt, die alle Parameter erfüllt; die bisher bekannten Sitze passen damit nicht in das bis heute diskutierte methodische Konzept fürstlicher Höhensiedlungen im Westhallstattkreis⁷³⁰. Fürstengräber mit Beigaben mediterraner Herkunft sind bislang in der Umgebung der befestigten Höhensiedlungen, die in Böhmen als Machtzentren mit Verbindung zum Mittelmeerraum ausgewiesen sind, noch nicht bekannt geworden. Mediterrane Importe kommen dagegen selten im Milieu

⁷²⁸ Kimmig 1983.

⁷²⁹ Koutecký 1968; Mírová/Golec 2018, 92 f.

⁷³⁰ Kimmig 1983; Härke 1983; Maise 1996; Eggert 1999; Krausse 1999; Veit 2000.

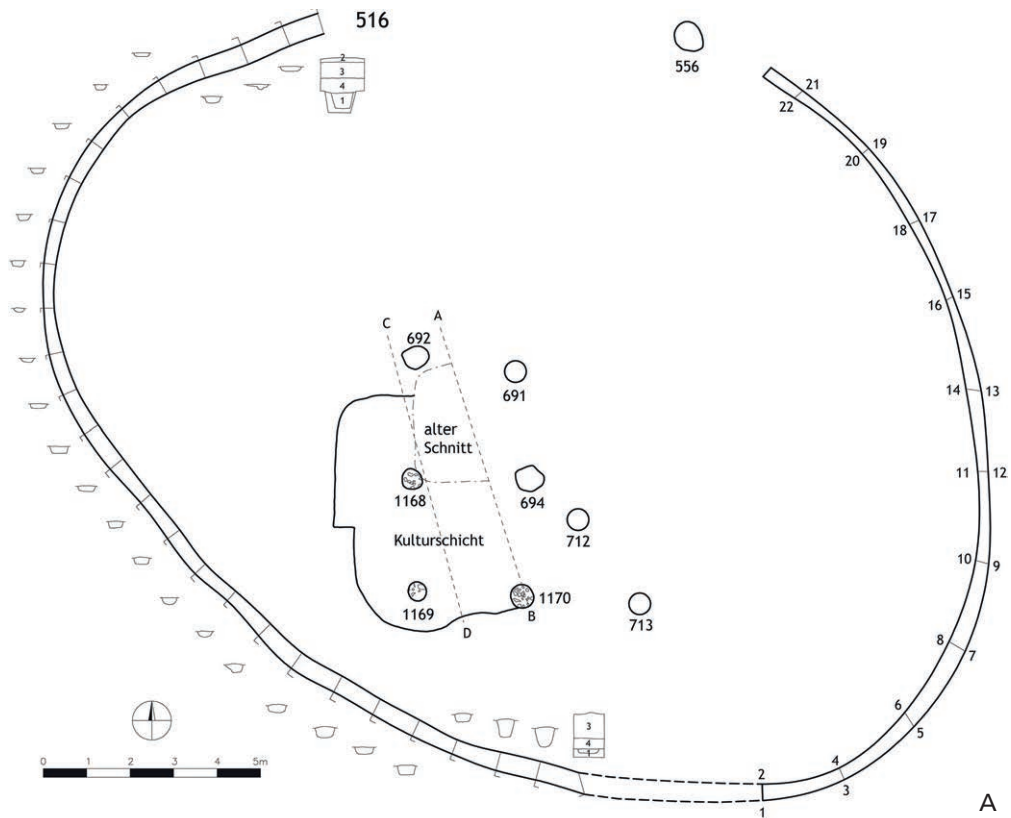


Abb. 129 Praha-Miškovice. – **A** Objekt 516, 556, Hausgrundriss 3. – **B** Gesamtplan der hallstattzeitlichen Befunde. Die Gräbchen sind dunkelblau markiert. – (Nach Trebsche 2011).

von umzäunten Gehöften und offenen Siedlungen vor⁷³¹. Sie verweisen auf eine Verbindung mit der höchsten sozialen Gesellschaftsschicht, die Kontakte zum Fürstengraberkreis im Westen und in den Mittelmeerraum besaß. Die Art dieser Beziehungen wird derzeit noch diskutiert⁷³².

Die Anfänge der Urbanisierung in der Region nördlich der Alpen sind eng mit der Elite der älteren Eisenzeit verbunden. Der frühe Urbanisierungsprozess während der Eisenzeit nördlich der Alpen war geprägt durch Phasen der Fortentwicklung und der Stagnation als Teil dynamischer Zyklen von Zentralisierung und Dezentralisierung (vgl. **Abb. 150**), ganz im Gegensatz zu den Entwicklungen in der Mittelmeerregion⁷³³.

Wenn wir die Überreste der ersten geplanten Siedlungseinheiten der älteren Eisenzeit in Mitteleuropa erforschen und versuchen, diese zu interpretieren, müssen wir die Ausprägungen der urbanen Siedlungsstrukturen in einem breiteren sozialen Kontext betrachten. Die Architektur der Hallstattzeit wird hierbei als soziales Medium verstanden, d. h., alles Gebaute bildete die materielle Grundlage sozialer Strukturen⁷³⁴.

Eine geplante konzentrische Siedlungsstruktur ist in einigen Regionen Mitteleuropas schon in den Flachlandsiedlungen der beginnenden Eisenzeit zu beobachten. In Prag-Miškovice (okr. Praha) gibt es einen strukturierten Siedlungsplan, die Siedlung ist durch Palisaden und Gräben in mehrere Räume unterteilt (**Abb. 129B**). Das Strukturierungsprinzip der Siedlung aus der Stufe Ha C basiert auf einem polygonalen und bogenförmigen Grabensystem, an dem sich sowohl die Bebauung als auch die Wege orientierten. Von besonderer Bedeutung scheint eine elliptische Palisade gewesen zu sein, die einen quadratischen Bau einschloss, der nicht als Wohngebäude diente (**Abb. 129A**). Der Zugang zum Gebäude war vielleicht nur einer kleinen Gruppe von Menschen gestattet, die übrigen Mitglieder der Gesellschaft waren von dort stattfindenden Aktivitäten ausgeschlossen. Die Palisade verhinderte womöglich Einblicke ins Innere⁷³⁵. Ganz ähnliche ellipsenförmige Palisaden nach den gleichen geometrischen Prinzipien und mit nahezu identischen Abmessungen wurden in drei weiteren Siedlungen in Südmähren (Kuřim⁷³⁶), Niederösterreich (Unterradlberg⁷³⁷) und Oberbayern (Kösching⁷³⁸) entdeckt. Dieses Bebauungsprinzip unterscheidet sich grundlegend von der Bebauungsstruktur der rechteckigen Herrenhöfe in Bayern oder den rechteckigen Parzellen, wie sie z. B. von der Heuneburg bekannt sind.

In Štítary nad Radbuzou-Hostětice (okr. Domažlice) in Westböhmen wurde ein Herrenhof der Stufe Ha D1 ausgegraben, dessen Anfänge noch in das Ende der Stufe Ha C reichten (**Abb. 130-131**). Die Bewohner solcher Herrenhöfe, die der damaligen militärisch-agrarischen Aristokratie angehörten, wirtschafteten autark und weitgehend unabhängig von größeren Einheiten. Zäune und Palisaden schützten Mensch, Vieh, Ware und offensichtlich auch Produktions- und Kultstätten. Bestandteil dieser Siedlungseinheit in Štítary nad Radbuzou-Hostětice war auch eine benachbarte Siedlung mit Belegen für Handwerksproduktion. Der Abfall von einem Töpferofen verweist auf eine lokale Keramikherstellung⁷³⁹. Belege für die Eisenverarbeitung lieferten Tondüsen von Blasebälgen und zahlreiche Eisenschlackenreste⁷⁴⁰. Das Hausrind war wahrscheinlich das wichtigste Haustier. Überraschend ist der hohe Anteil an Pferdeknöcheln, sie waren an verschiedenen Stellen in der Verfüllung des äußeren Palisadengrabens konzentriert⁷⁴¹. Es ist nicht ausgeschlossen, dass

⁷³¹ Michálek/Venclová 1992, 11 Textabb. 4-5.

⁷³² Bouzek u. a. 2017. – In Ha D2/3-Lt A könnten beispielsweise einige Personen in der Flachlandsiedlung am Zusammenfluss von Moldau und Berounka unterhalb des befestigten Machtzentrums Závist-Lhota (okr. Praha-západ) über einen höheren sozialen Status verfügt haben. Die Zugehörigkeit zur führenden sozialen Klasse kann der eiserne Abschluss eines *stimulus* offenbaren. Dieses spezielle Instrument zur Führung von Pferdegespann fand sich ausschließlich im Umfeld der späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Aristokratie. Die Art und Weise, wie ein *stimulus* verwendet wird, ist in Szenen in der Situlenkunst gut veranschaulicht, die auch den Verlauf von

Feierlichkeiten festhalten, häufig bei Rennen mit zweirädrigen Wagen; Chytráček/Bernat 2000, 297. 303. obr. 1; 17, 8.

⁷³³ Collis 2014, 15-18 Abb. 21.

⁷³⁴ Trebsche 2011, 263.

⁷³⁵ Trebsche 2011, 267 Abb. 3.

⁷³⁶ Čižmář 1995; 1999.

⁷³⁷ Neugebauer 1997.

⁷³⁸ Thannabaur/Volpert 2005.

⁷³⁹ Chytráček/Metlička 2004, 257 Abb. 143-147.

⁷⁴⁰ Chytráček 1997, 83 Abb. 3.

⁷⁴¹ Chytráček 2006, 250 Abb. 2-7; 2009, 125 Abb. 9; 10B; Chytráček/Metlička 2004, 90. 257 Abb. 138-152.

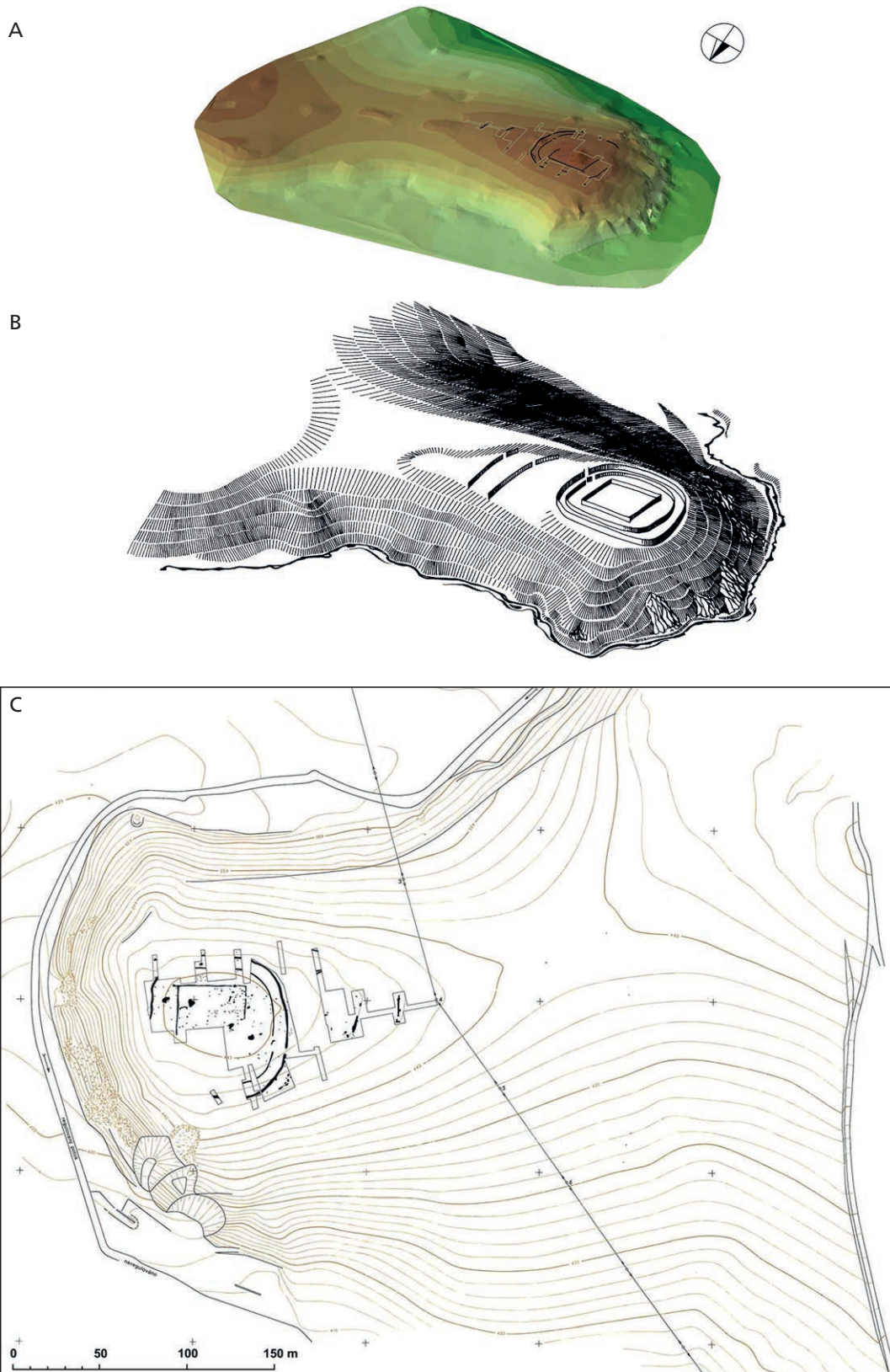


Abb. 130 Štítary nad Radbuzou-Hostětice (okr. Domažlice). – **A** Umzäunte Höhsiedlung (Herrenhof) auf dem ovalen flachen Gipfel des Bergsporns. Dreidimensionales Modell mit der Lage der Grabungenflächen und Fundamentgräbchen. – **B** Rekonstruktionsversuch des Herrenhofs auf dem Gipfel des Bergsporns mit der Außensiedlung auf dem Bergrücken. – **C** Umzäunte Höhsiedlung (Herrenhof) auf dem ovalen flachen Gipfel des Bergsporns und Spuren der Außensiedlung auf dem Bergrücken. Gesamtplan der Grabung aus den Jahren 1988-1991 (Grabung Archeologický ústav Akademie věd České republiky, Praha). – (Nach Chytráček 2009; Chytráček/Metlička 2004).

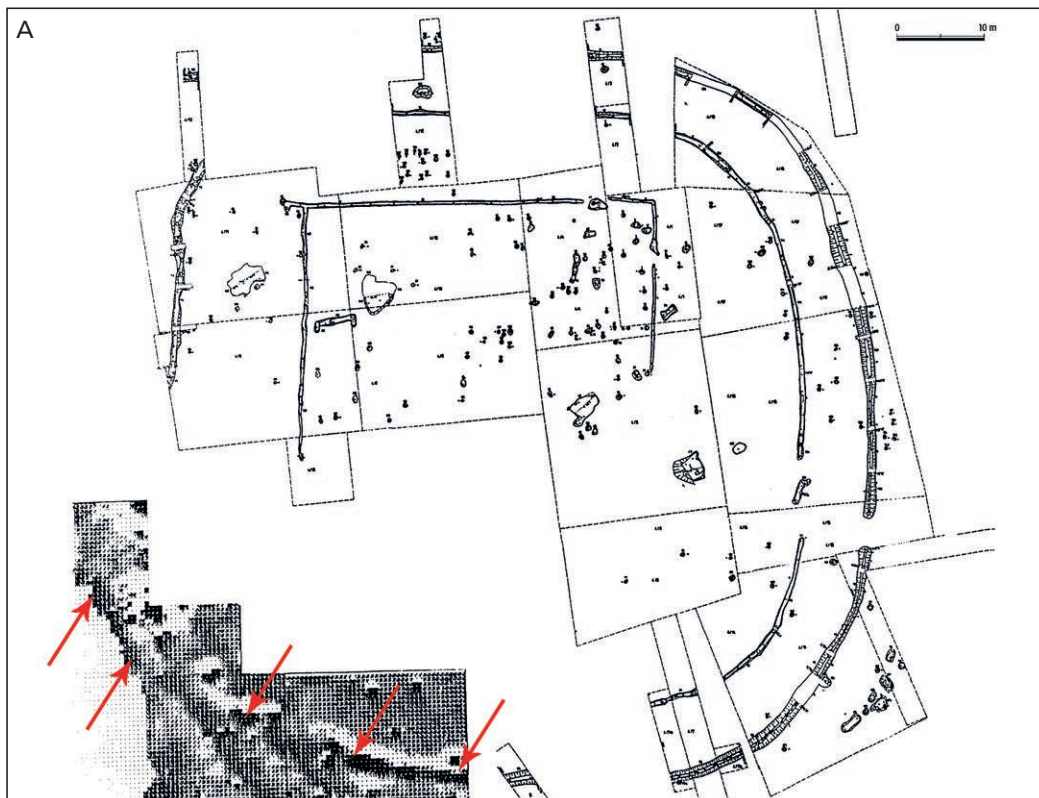


Abb. 131 Štítary nad Radbuzou-Hostětice (okr. Domažlice). – **A** Gesamtplan der Ausgrabung aus den Jahren 1988–1991. Magnetometrischer Plan des Südwestteils mit Fundamentgräbchen (markiert) der äußeren Palisade. – (Nach Chytráček/Metlička 2004). – **B** 3-D-Rekonstruktionsversuch des Herrenhofs auf dem Gipfel des Bergsporns mit der Außensiedlung. – (Nach Chytráček 2009).

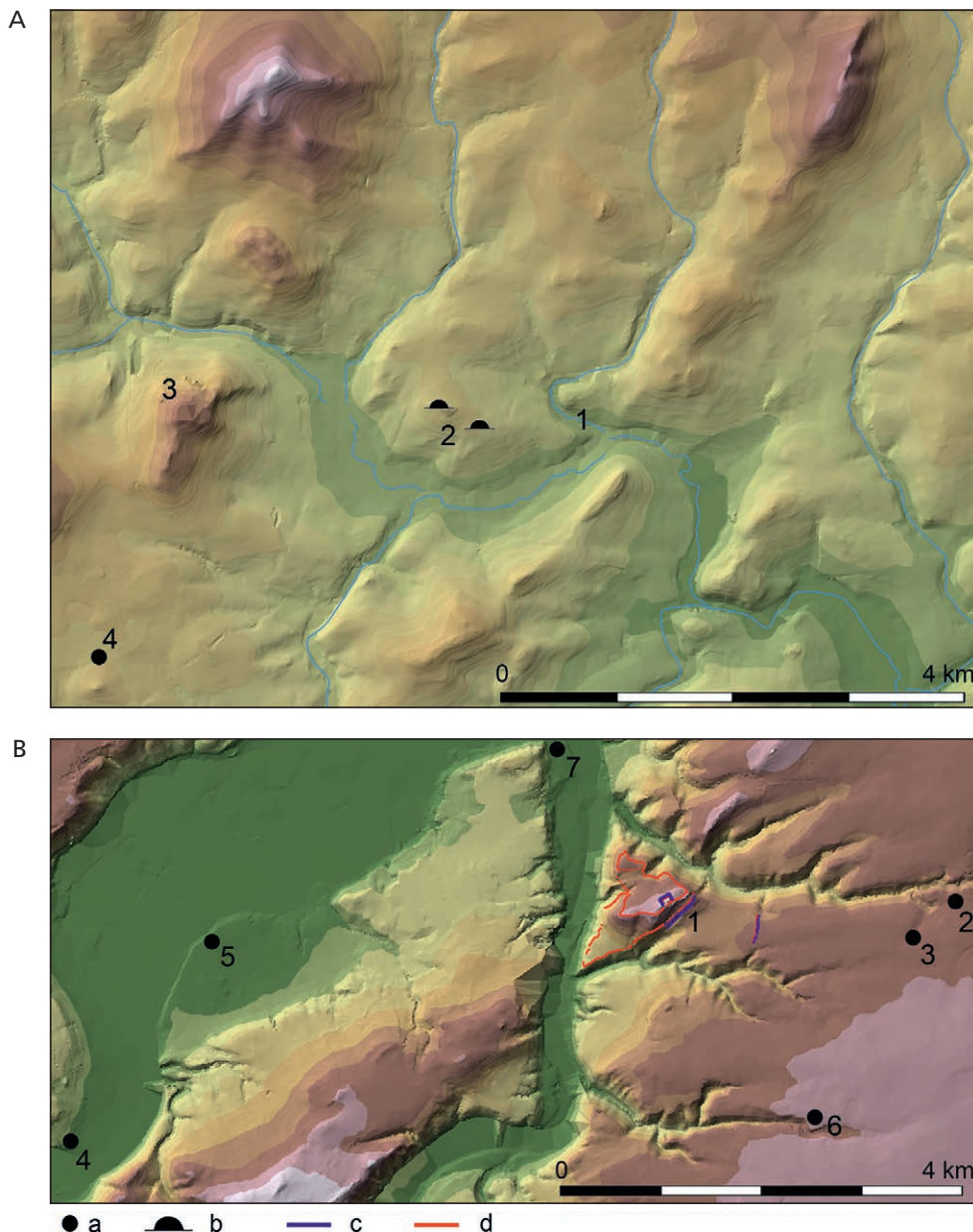


Abb. 132 **A** Besiedlung der Hallstatt- und Frühlatènezeit im Gebiet des Oberlaufs der Radbuza in Westböhmen. – **1** Štítary nad Radbuzou-Hostětice (Herrenhof). – **2** Mirkovice (Hügelgräberfeld). – **3** Svržno (Burgwall). – **4** Mutěnin (Flachlandsiedlung). – (Nach Chytráček/Metlička 2004; Chytráček 2006/2007). – **B** Der Burgwall von Závist mit seinem näheren Hinterland während Ha D2-D3 und Lt A. – **1** Závist. – **2-3** Dolní Břežany. – **4** Dolní Mokropsy. – **5** Lipany. – **6** Ohrobec. – **7** Praha-Zbraslav. – **a** Flachlandsiedlung, **b** Gräberfeld, **c** Graben, **d** Mauerlinien. – (Nach Drda/Chytráček 2005).

die Palisadenumzäunung des Hofes in der Vieh- und Pferdehaltung eine Rolle spielte. Die Palisadenwände müssen somit nicht unbedingt einem militärischen Zweck erfüllt haben, sondern könnten eher dem Schutz des Familienbesitzes gedient haben. Auf die einstige Anwesenheit der Nobilität in dem zentralen Gehöft in Štítary nad Radbuzou-Hostětice verweist ein Pferdezaun aus der Verfüllung des Palisadengrabens. Er zeigt Abrasionsspuren, die auf die Verwendung einer Trense schließen lassen⁷⁴². Reiter mit eisernen Trensen und Waffen wurden in Ha D1 in den Hügeln VI, XI, und III im nahegelegenen Gräberfeld von Mirkovice (okr. Domažlice) (Abb. 132A, 1-2) bestattet⁷⁴³.

⁷⁴² Chytráček/Metlička 2004.

⁷⁴³ Chytráček 1990, 95 Abb. 1, 2; 2006, 245-251.

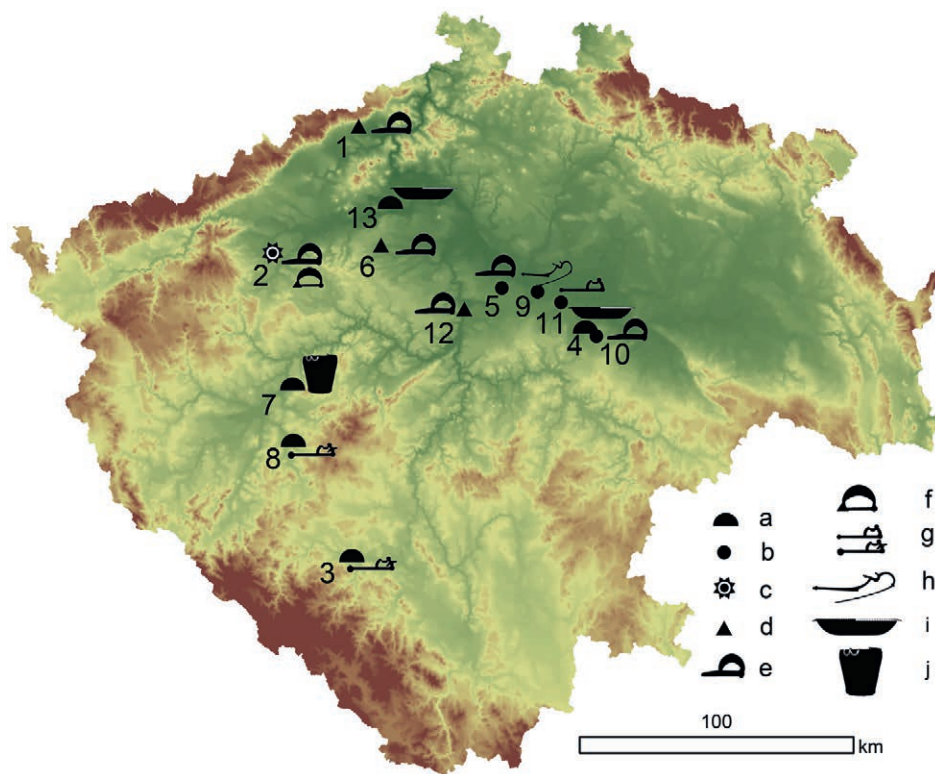


Abb. 133 Verbreitung der Bronzegefäße und Fibeln mittel- und norditalischer bzw. nordadriatischer Herkunft aus dem 7.-6. Jahrhundert v. Chr.; **a** Grab, **b** Flachlandsiedlung, **c** Burgwall, **d** Einzelfund, **e** Kahnfibel, **f** Sanguisugafibel, **g** Schlangenfibel, **h** Dragofibel, **i** Perlrandbecken mit doppelter Perlreihenzier (Typ Hohmichele), **j** Situla mit Ankerattaschen. – **1** Bohosudov. – **2** Dolánky-Rubín. – **3** Dražejov. – **4** Hradenín. – **5** Jenštejn. – **6** Klobuky. – **7** Křiše-Stupno. – **8** Milínov-Javor. – **9** Mochov. – **10** Polní Voděrády. – **11** Poříčany. – **12** Praha. – **13** Slatina. – (Kartierung J. John, M. Chytráček, B. Hrzůzová).

Es wird davon ausgegangen, dass diese Herrenhöfe während Ha C-D1 von keinen höheren Siedlungseinheiten abhängig waren. Der Prozess der Zentralisierung der Siedlungsstrukturen hatte in diesem Zeitraum wahrscheinlich noch nicht eingesetzt. In Böhmen sind Ha C-zeitliche Höhenbefestigungen sehr selten. In Ostböhmen gediehen zwar die befestigten Höhensiedlungen der Schlesisch-Platěnicer Kultur in der Stufe Ha C⁷⁴⁴, und gelegentlich konnten Besiedlungsspuren der Stufe Ha C auch in einigen Burgwällen in Nordwestböhmen⁷⁴⁵ beobachtet werden, aber größere Machtkonzentrationen waren gerade in dieser Epoche noch unwahrscheinlich. Man hat es wohl mit mehreren, offensichtlich gleichgestellten Anführern relativ kleiner Gemeinschaften zu tun, deren Zahl vermutlich der Anzahl der unabhängigen Bauerngehöfte oder Herrenhöfe entsprach⁷⁴⁶.

Böhmen war in der Zeit vom 8./7. bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. wahrscheinlich nur peripher in das Fernhandelsnetz eingebunden. Das Fundbild zeigt Kontakte nach Mittel- und Norditalien sowie in den weiteren adriatischen Raum, was aus einzelnen Funden von oberitalischen Fibeln und einigen Bronzegefäßen hervorgeht (**Abb. 133**), die mit der älteren Welle etruskischer Importe in Verbindung stehen⁷⁴⁷. Solche Fibeln mittel- bzw. norditalischer Herkunft gelangten vereinzelt bis nach Norddeutschland und Polen. Sie haben den Charakter von Streufunden und fallen zeitlich in das späte 8. bis 7. Jahrhundert v. Chr.⁷⁴⁸.

⁷⁴⁴ Vokolek 1985; 1986.

⁷⁴⁵ Koutecký 1985; 2005.

⁷⁴⁶ Chytráček/Metlička 2004, 125 Abb. 138-142.

⁷⁴⁷ Chytráček 2002, 123 Abb. 2; 2012a, 191 Abb. 1-2.

⁷⁴⁸ von Hase 1992, 251 Abb. 15-16.

Zu dieser erwähnten Gruppe der ältesten aus Italien importierten Fibeln kann auch eine große in Nordwestböhmen gefundene Kahnfibel (**Abb. 134, 8**) gerechnet werden, die in Mittelitalien und besonders im atestinischen Gebiet in der zweiten Hälfte des 8. und im 7. Jahrhundert v. Chr. geläufig war. Diese Fibel »italienischen Typs« ist in die Stufe Ha C zu datieren und stammt aus Bohosudov (okr. Teplice) (**Abb. 133, 1**), allerdings sind die genauen Fundumstände unbekannt⁷⁴⁹. Sie gehört zum Typ »*fibule a navicella profunda e staffa allungata*«⁷⁵⁰, Exemplare aus Este tragen die gleiche Art von Dekor. Kahnfibeln mit feiner Haarstrichverzierung gehören in die Golasecca Stufe IC und Este III A-B, d. h. in Ha C1-C2. Große etruskische bzw. estensische Fibeln, zu denen auch das Exemplar aus Bohosudov zählt, sind in Mitteleuropa selten⁷⁵¹. Der Fundort Bohosudov befindet sich in einem Gebiet mit Zinnlagerstätten. Der außerordentlich bedeutende Import dürfte mit den Aktivitäten der Träger der Bylany-Kultur in dieser Region zusammenhängen. Die Fibel von Bohosudov erlaubt es, zusammen mit anderen Objekten italischer Provenienz aus dem Vorerzgebirgsraum und Sachsen, Überlegungen über den Verlauf der Handelsroute durch den Nakléřov-Pass anzustellen und ihn mit dem Nord-Süd-Fernweg während der Stufe Ha C in Verbindung zu bringen⁷⁵². Die Fibel aus Bohosudov ist in Böhmen allerdings nicht einzigartig, sie gehört zu einer bemerkenswerten Gruppe von Fibeln norditalienischen Ursprungs. Zwischen dem östlichen Oberitalien und den Gebieten nordöstlich der Alpen verliefen während der Stufen Ha C und Ha D1 wichtige Fernwege, die auch nach Mähren und in die Südwestslowakei führten und mit dem Bernsteintransport zu verbinden sind. Die befestigten Höhensiedlungen verraten den Verlauf der Fernstraßen⁷⁵³, in einer ganzen Reihe von Höhensiedlungen fand sich u. a. importierter Bernstein⁷⁵⁴.

Zu den Kahnfibeln vom Typ Este Xlb⁷⁵⁵ oder 1a nach S. Tecco Hvala⁷⁵⁶ zählt eine große in Prag gefundene einteilige Kahnfibel (K1⁷⁵⁷) mit einem hohen, mit Zickzacklinien verzierten halbkreisförmigen Bügel (**Abb. 133, 12; 134, 11**). Die genauen Fundumstände sind unbekannt, die Fibel stammt wahrscheinlich aus einem zerstörten Grab der Bylany-Kultur⁷⁵⁸. Die Verbreitung dieser Fibeln erstreckt sich über das Gebiet der Süd- und Südostalpen sowie der Poebene⁷⁵⁹. Der Fibeltyp gilt auch als Leitform von Stična 1 (Frög 4) und wird mit Daten aus Osteria dell'Osa in Lazio absolut in den Zeitraum zwischen 660/650 und 630/620 v. Chr. datiert⁷⁶⁰. Eine weitere große Kahnfibel mit einem rautenförmigen unverzierten Bügel und seitlichen Knöpfen wurde im Burgwall von Dolánky-Rubín (okr. Louny) (**Abb. 133, 2**) gefunden⁷⁶¹. Derartige Fibeln haben in Oberitalien mehrere Parallelen, in Este, Como-Albate und Sanzeno beispielsweise. Sie datieren in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁷⁶². Norditalienischen Ursprungs ist auch eine kleine Kahnfibel (**Abb. 133, 2; 134, 5**), ebenfalls aus dem Burgwall Dolánky-Rubín⁷⁶³, die um das Jahr 600 v. Chr. datiert wird⁷⁶⁴. Im Gebiet nördlich der Alpen gehört sie in die Stufe Ha D1⁷⁶⁵. Auch die Kahnfibel mit rautenförmigem Bügel (**Abb. 133, 10; 134, 9**) aus der hallstattzeitlichen Siedlung in Polní Voděradý⁷⁶⁶ (okr. Kolín) und der Einzelfund einer ähnlichen Fibel aus Klobuky⁷⁶⁷ (okr. Kladno) (**Abb. 133, 6; 134, 10**) stammen aus Norditalien; Kahnfibeln dieses Typs wurden dort im 7. Jahrhundert v. Chr. getragen.

Die Entwicklung der Kahnfibeln in Ha C2 und Ha D1 tendierte zur Verlängerung und Profilierung des Fußes, und es entstanden im Laufe der Zeit auch kleinere Formen. Ihre Produktion dehnte sich auf die Ostalpen

749 Venclová 2002a, 273 Abb. 1, 3; 2.

750 von Eles Masi 1986, 86 Taf. 49, 718; 50, 719-723.

751 Říhový 1993, Taf. 14, 128; Ettl 2005, 132 Abb. 9.

752 Venclová 2002a.

753 Parzinger/Nekvasil/Barth 1995, 228 Abb. 11.

754 Chytráček u. a. 2017c, 189 Abb. 12.

755 Tomedi 2002, 80-83. 180f.

756 Tecco Hvala 2012, 208 Abb. 81, 1-7.

757 Mansfeld 1973, 434f.

758 Slabina 2006, 429 Abb. 1, 1.

759 Tomedi 2002, 180-185; Appler 2018, 74 Abb. 39, 1.

760 Tomedi 2002, 81.

761 Chytráček u. a. in Vorb.

762 von Eles Masi 1986, 137 Taf. 107, 1275; Appler 2018, 79 Abb. 41, 3-5.

763 Sankot 2009, 34 Abb. 1, 1.

764 Chieco Bianchi u. a. 1976, 15 Taf. 9, 5.

765 Parzinger/Nekvasil/Barth 1995, 19.

766 Koutecký 2014, 212 Taf. 91, 3.

767 Slabina 2006, 429 Abb. 1, 4.

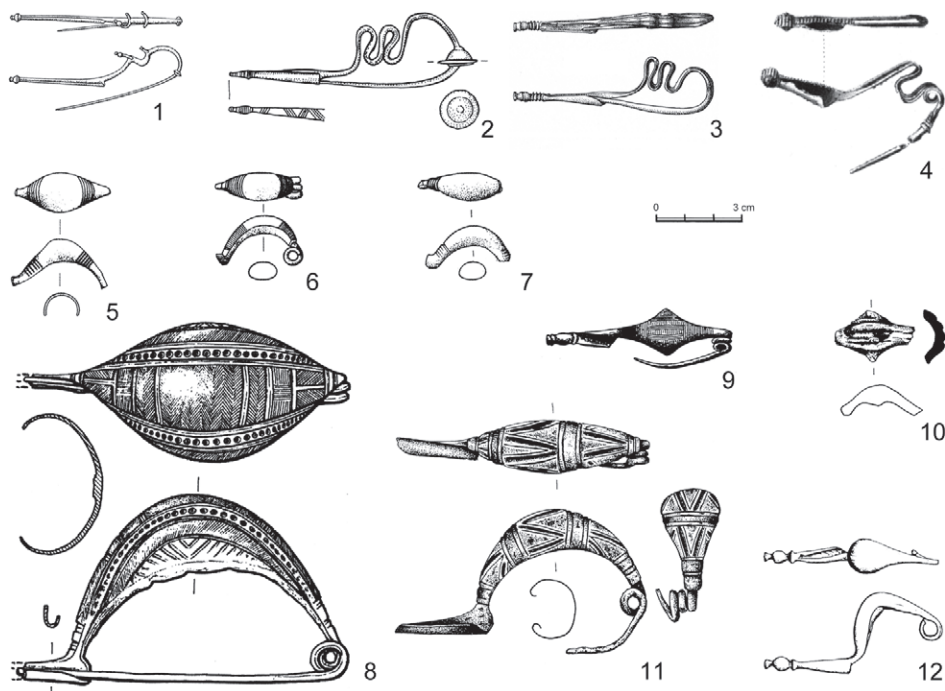


Abb. 134 Importierte Bronzefibeln in Böhmen (7-6. Jahrhundert v. Chr.), die mit der älteren Welle etruskischer Importe in Zusammenhang gebracht werden können. – **1** Mochov. – **2** Dražejov. – **3** Poříčany. – **4** Milínov-Javor. – **5-7** Dolánky Rubín. – **8** Bohosudov. – **9** Polní Voděradý. – **10** Klobuky. – **11** Praha. – **12** Jenštejn. – (Nach Chytráček u. a. in Vorb.).

und auch in die Region nordwestlich der Alpen aus⁷⁶⁸. Die kleinere Kahnfibel aus der Ha D-Lt A-zeitlichen Siedlung in Jenštejn⁷⁶⁹ (okr. Praha-východ) (**Abb. 133, 5; 134, 12**) fällt noch in die Stufe Ha D1. Die Kahnfibeln gehören auf der Heuneburg in den IVa-Horizont⁷⁷⁰, und H. Parzinger⁷⁷¹ bezeichnet diese Exemplare mit einem profilierten Knopf am Fuß als Nordalpenkahnfibeln und reiht sie in seinen Horizont 6 (600-570/560 v. Chr.) ein.

Zu den Sanguisuga-Fibeln zählen zwei Fibeln aus dem Burgwall Dolánky-Rubín (**Abb. 133, 2; 134, 6-7**). Die beiden Fibeln zieren Bänder von Querrillen am Bügelkopf und am Fußansatz – eine Standardverzierung, die sich vielfach auf norditalischen Fibeln findet⁷⁷². Datiert werden sie jedoch erst an das Ende des 6. und in das beginnende 5. Jahrhundert v. Chr.⁷⁷³.

Über den Kanton Tessin und das obere Alpenrheintal gelangten am Beginn der Stufe Ha D1 Dragofibeln mit vier Hörnchen nach Südwestdeutschland und Bayern und von dort nach Böhmen, wo eine entsprechende Fibel in der Siedlung der Bylany-Kultur in Mochov (okr. Praha-východ) (**Abb. 133, 9; 134, 1**) in Mittelböhmen gefunden wurde⁷⁷⁴. Die Dragofibeln aus Norditalien (Gebiet der Golasecca-Kultur; südostalpinen Kreis⁷⁷⁵) entsprechen denen aus den hallstattzeitlichen Gräbern Südwestdeutschlands vollkommen, sodass sie als Importe zu werten sind⁷⁷⁶.

Eine Schlangenfibel mit bandförmigem gewelltem Bügel mit Scheibe (Grundform S3⁷⁷⁷) wurde in Hügel 1868 in Dražejov (okr. Strakonice) (**Abb. 133, 3; 134, 2**) in Südböhmen gefunden⁷⁷⁸. Das Vorkommen dieser Fi-

⁷⁶⁸ Venclová 2002a, 271 f. Abb. 1, 3.

⁷⁶⁹ Dreslerová 1995, 23 Abb. 12, 238.

⁷⁷⁰ Sievers 1984, 24 Abb. 11 Taf. 38, 473-474.

⁷⁷¹ Parzinger 1989, 59. 102 Taf. 129, 27.

⁷⁷² Sankot 2009, 36-39 Abb. 1, 2-3.

⁷⁷³ Primas 1970, 64 Abb. 27; von Eles Masi 1986, 169. 177.

⁷⁷⁴ Špaček 2004, 150. 187.

⁷⁷⁵ von Eles Masi 1986, 238 Taf. 184, 2482; Cicolani 2017, 90 Abb. 53; 55; Appler 2018, 143 Abb. 86a.

⁷⁷⁶ Zürn 1987, 212 Taf. 452, B; Gleirscher 1993a, 63 Abb. 13, 2; Kurz/Schiek 2002, 53 Taf. 1, 14. 18.

⁷⁷⁷ Mansfeld 1973, 5-6 Abb. 2-3 Taf. 3, 18.

⁷⁷⁸ Michálek 2017, 86 Taf. 35, 8.

beln beschränkt sich auf das nördliche Italien (Golasecca- und Este-Kultur⁷⁷⁹) und das nördliche Adriagebiet, außerdem liegen noch aus Vače und Magdalenska gora in Slowenien zwei Exemplare vor (Variante IIb⁷⁸⁰). Parzinger stellt diese Schlangenfibeln in seinen Horizont 7a (570/560-540/530 v. Chr.)⁷⁸¹. Die Schlangenfibel mit bandförmigem und längsgerilltem Bügel (Grundform S4⁷⁸²), welche im Hügel 22 in Milínov-Javor (okr. Plzeň-jih) (**Abb. 133, 8; 134, 4**) gefunden wurde⁷⁸³, datiert in die späte Stufe Ha D1 oder in einen frühen Abschnitt von Ha D2⁷⁸⁴. Schlangenfibeln mit bandförmigem Bügel und Kopfscheibe finden sich vor allem im Bereich der Golasecca-Kultur, dem mittleren Alpenbogen und vereinzelt auch im Gebiet der Este-Kultur und in Slowenien⁷⁸⁵. Parzinger ordnet die Schlangenfibeln mit bandförmigem Bügel, gewölbter Faltenwehr und Hohlkugel als Fußknopf ebenso wie den S5-Typ in den Horizont 7a (570/560-540/530 v. Chr.) ein⁷⁸⁶. Eine Schlangenfibel mit gewelltem bandförmigem, längsgerilltem Bügel ohne Kopfscheibe und Windung wurde in einer Siedlung der Stufe Ha D in Poříčany (okr. Kolín) (**Abb. 133, 11; 134, 3**) in Mittelböhmen gefunden⁷⁸⁷. Diese Schlangenfibel mit Bügelwindung gehört zur Grundform S3. Der Bügel der Grundform S3 besitzt zwei bis sieben Bügelwindungen⁷⁸⁸. Die Schlangenfibeln mit bandförmigem Bügel (Grundform S4-S5) erscheinen im Horizont 7a (570/650-540/530 v. Chr.)⁷⁸⁹; Schlangenfibeln mit gewelltem bandförmigem Bügel mit Kopfscheibe wurden in Slowenien in Magdalenska gora gefunden (Variante IIb⁷⁹⁰).

Kontakte zwischen dem mittelböhmischen Bylany-Gebiet und den Zentren der Hallstattkultur im Umfeld der Heuneburg an der oberen Donau belegen Funde bronzener Perlrandbecken mit doppelter Perlschulter (Typ Hohmichele) aus den Ha D1-zeitlichen Gräbern in Hradenín (okr. Kolín) (**Abb. 133, 4; 135, 7**) und Slatina (okr. Litoměřice) (**Abb. 133, 13; 135, 6**) in Mittel- und Nordwestböhmen⁷⁹¹. Becken dieses Typs entwickelten sich im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Etrurien und im Picenum und traten während des ersten Viertels des 6. Jahrhunderts v. Chr. auch in hallstattzeitlichen Fürstensitzen in Südwestdeutschland in Erscheinung⁷⁹², wo sie auch oft nachgeahmt wurden.

Das einzige ältere etruskische Importstück stellt die Ha C-zeitliche Bronzesitula mit Ankerattaschen aus Hügelgrab 5 (**Abb. 133, 7; 135, 1-5**) aus dem Gräberfeld in der Kataster-Gemeinde Kříše-Stupno (okr. Rokycany), auch bekannt unter der früheren Fundortbezeichnung Břasy, dar⁷⁹³. Die chronologische und kulturelle Einordnung der Funde von Kříše-Stupno (Břasy) ist in der älteren tschechischen Fachliteratur falsch eingeschätzt worden⁷⁹⁴ und auch internationale Studien zur Verbreitung dieser aus dem Süden importierten Bronzebecken haben das westböhmische Exemplar bisher nicht berücksichtigt⁷⁹⁵. Das Herkunftsgebiet dürfte offensichtlich in Mittelitalien zu suchen sein, denn aus Oberitalien liegen gerade einmal zwei Exemplare und aus dem Gebiet der Golasecca-Kultur nur eine Situla vor. Aus Etrurien sind sechs und aus dem Picenum ebenso sechs Exemplare bekannt geworden. Man kann darüber diskutieren, ob die Situlen aus dem Picenum oder aus Etrurien stammen; Oberitalien dürfte nur als Vermittler eine Rolle gespielt haben. Aus der Region nördlich der Alpen liegt neben dem böhmischen Exemplar noch je eine Situla mit Ankerattaschen aus dem Ha C1-zeitlichen Kriegergrab von Frankfurt-Stadtswald in Hessen und aus Oberembt (Rhein-Erft-Kreis) in Nordrhein-Westfalen vor. Beide fanden sich in der Nähe des Rheins und belegen die Bedeutung dieser Wasserstraße als Teilstrecke der Fernhandelswege, auf denen Südimporte aus Italien in den westlichen Hallstattkreis befördert wurden⁷⁹⁶.

779 Cicolani 2017, 64 Abb. 30.

780 Tecco Hvala 2012, 231 Abb. 88, 10.

781 Parzinger 1989, 102.

782 Mansfeld 1973, 5 Abb. 2-3 Taf. 2.

783 Franc 1890, 114 Taf. XLVIII, 22-7.

784 Trachsel 2004, 77. 278 Abb. 41; 174; Appler 2018, 139 Abb. 84, 1-8.

785 von Eles Masi 1986, 226. 229 Taf. 173, 2328; Tecco Hvala 2012, 234. 242 Abb. 88, 7.

786 Parzinger 1989, 102 Taf. 130, 40-41.

787 Čtverák 1986.

788 Mansfeld 1973, 5 Abb. 2-3; Cicolani 2017, 68 fig. 32, 7-9.

789 Parzinger 1989, 102 Taf. 130, 40-42.

790 Tecco Hvala 2012, 231 Abb. 88, 10.

791 Siegfried-Weiss 1991, 112 Taf. 16.

792 Krause 1996, 270-276 Abb. 194; 197.

793 Chytráček 2012a, 191 Abb. 1, 21; 2, 4-8.

794 Hralová 1989, 26 Abb. 1, A.

795 de Marinis 1986, 52-79; von Hase 1992, 256 Abb. 19; 20; 1998, 307 Abb. 4; 5; 12.

796 Fischer 1979, 71 Taf. 8; 9, 1a; Gleirscher 1993a, 55 Abb. 7, 3; Frey 1998, 271.

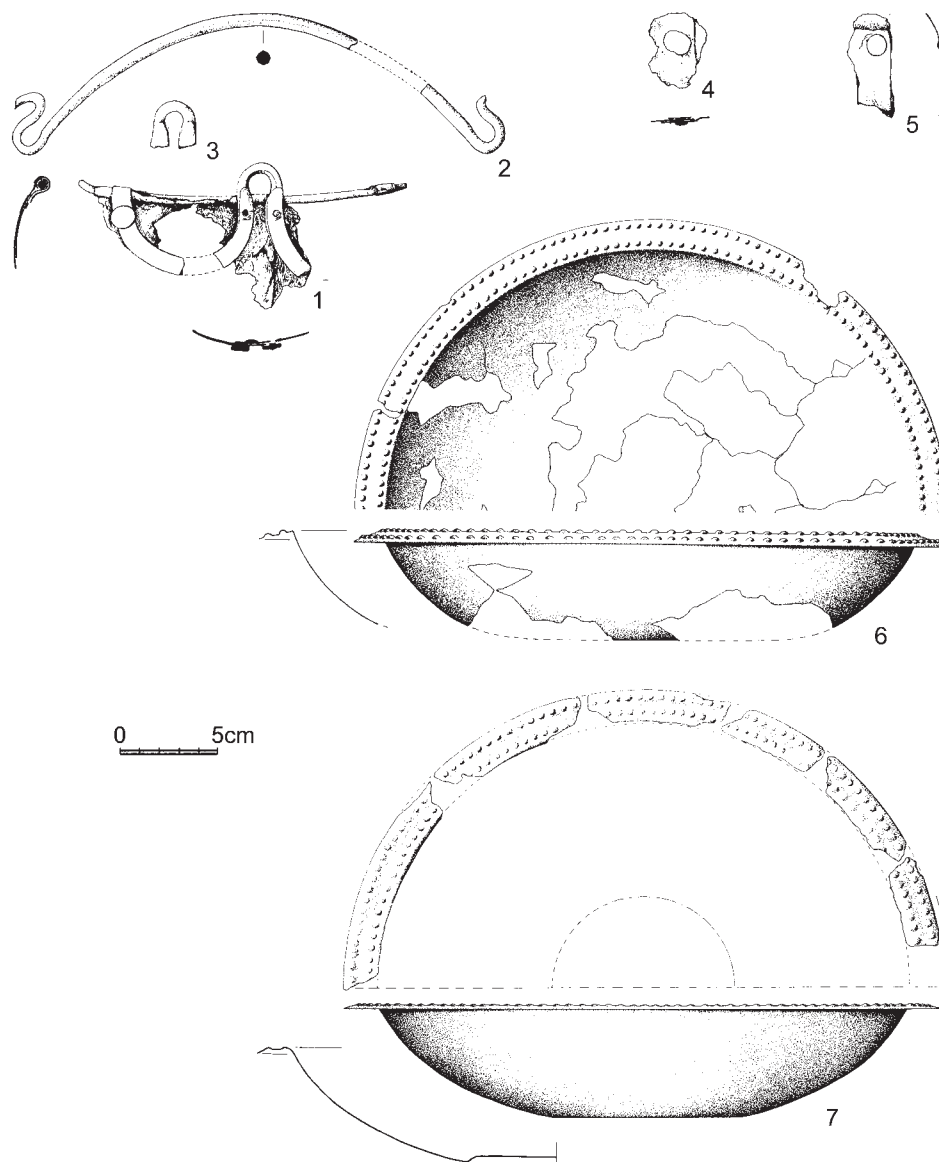


Abb. 135 Bronzegefäßen in Böhmen, die mit der älteren Welle etruskischer Importe (Ha C-D1) in Zusammenhang gebracht werden können: Situla mit Ankerattaschen (1-5) und Perlrandbecken Typ Hohmichele (6-7). – 1-5 Kříše-Stupno (Břasy), Hügel 5; 6 Slatina, Grab; 7 Hradenín, Grab 28. – (Nach Chytráček 2012a).

In der Späthallstattzeit kam es insbesondere im Raum West-, Mittel- und Südböhmens zu einer Verdichtung der Besiedlung. In Ostböhmen verlief die Entwicklung jedoch anders: Die Burgwälle der Schlesisch-Platěnicer Kultur wurden im Verlauf des 6. Jahrhunderts v. Chr. von »Katastrophen« heimgesucht. Als Beispiel für einen Burgwall, der in dieser Epoche militärisch zerstört wurde, kann das Ha D1-zeitliche Topol (okr. Chrudim) angeführt werden, wo Spuren von Verteidigungsvorbereitungen, eine verbrannte Befestigungsmauer sowie eine dreiflügelige »skythische« Pfeilspitze gefunden wurden⁷⁹⁷. Die zerstörten Burgwälle wurden in dieser Region nicht mehr erneuert, wir treffen danach nur noch offene Flachlandsiedlungen an, wahrscheinlich dürfte auch die Bevölkerungszahl geschrumpft sein⁷⁹⁸.

⁷⁹⁷ Vokolek 2015, 47; Bartík u. a. 2017, 41.

⁷⁹⁸ Mangel/Danielisová/Jílek 2013, 30 Abb. 15-17.

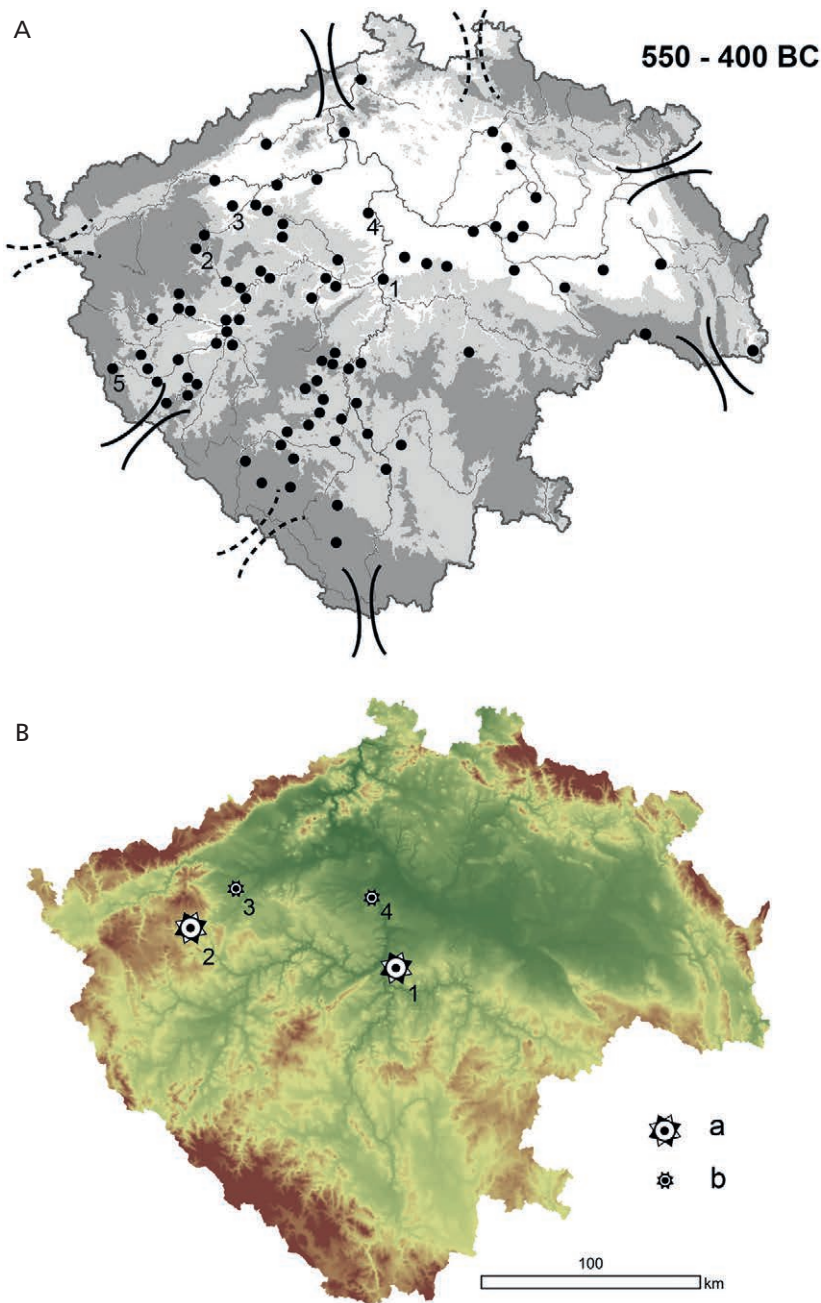


Abb. 136 **A** Burgwälle der Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Böhmen. – **1** Závist-Lhota. – **2** Vladař-Záhořice. – **3** Dolánky-Rubín. – **4** Minice. – **5** Svržno. – (Nach Salač 2017). – **B** Die befestigten Zentralorte der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit mit belegten Verbindungen in das Mittelmeergebiet; **a** größere Machtzentren/Zentralorte (ausgedehnte Befestigungsanlage 90-115 ha), **b** kleinere Zentralorte. – **1** Závist-Lhota. – **2** Vladař-Záhořice. – **3** Dolánky-Rubín. – **4** Minice. – (Kartierung J. John, M. Chytráček, B. Hružová).

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. (Ha D2-D3) kam es im Gegensatz dazu im übrigen Böhmen zu einer Zunahme von Höhensiedlungen (Abb. 136A), die zudem sehr viel differenzierter waren. Bei vielen Ansiedlungen handelte es sich um befestigte oder nur mit Palisade umzäunte, dauerhafte Höhensiedlungen, in denen Feldbau, Viehhaltung und Gewerbeproduktion nachgewiesen werden konnten⁷⁹⁹. Jene, die

⁷⁹⁹ Chytráček/Metlička 2004, 93-96.

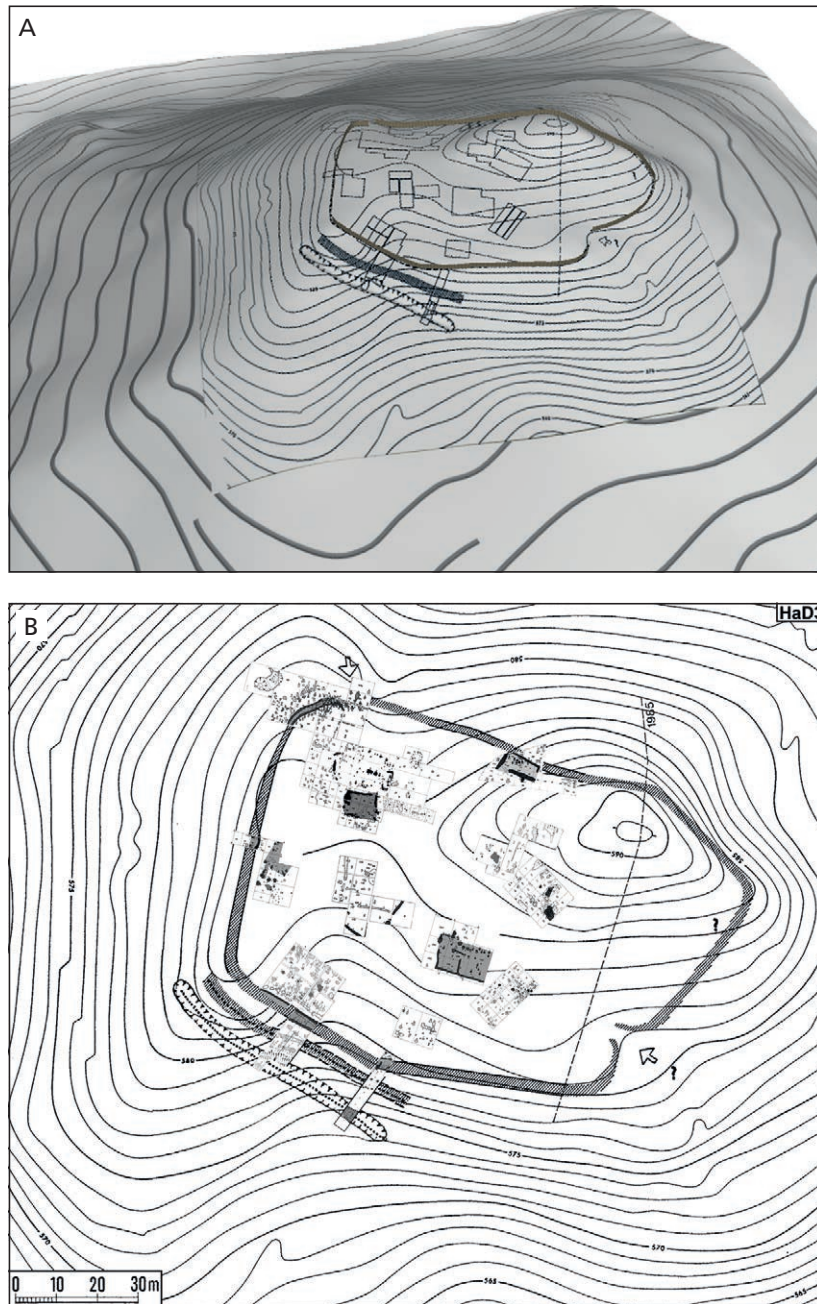


Abb. 137 Burgwall auf dem Berg Černý vrch bei Svržno (okr. Domažlice). – **A** Modell des Berges Černý vrch mit markierten Ausgrabungsflächen und rekonstruierten Befestigungslinien. – **B** Rekonstruktionsversuch der jüngsten Bauphase (Ha D3/Lt A). – (Grabung Archeologický ústav Akademie věd České republiky, Praha). – (Nach Chytráček 2009).

auf Berggipfeln oder dominanten Bergspornen errichtet wurden, können dagegen als Sitze und Residenzen der örtlichen Elite angesprochen werden. Sie befanden sich zumeist an Fernhandelsrouten, womit sie an mittelalterliche Burgen erinnern⁸⁰⁰. Tatsächlich ist bei diesem Siedlungstyp auch von »Burgen der älteren Eisenzeit« die Rede⁸⁰¹.

⁸⁰⁰ Drda/Rybová 1994, 83.

⁸⁰¹ Heine 1999; Jockenhövel 1999; Nortmann 1999a.

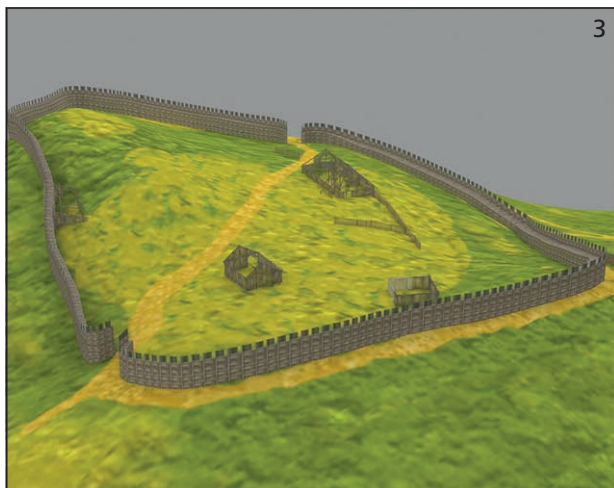
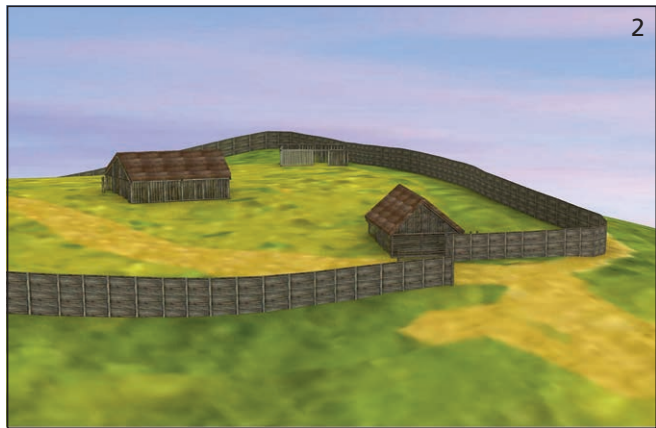


Abb. 138 Burgwall auf dem Berg Černý vrch bei Svržno (okr. Domažlice). – **1-2** Ältere Bauphase (Ha D2-3), **3-4** jüngere Bauphase (Ha D3/Lt A). – (Nach Chytráček 2009).

Ein gutes Beispiel für einen Sitz der örtlichen Elite liefert in Westböhmen der Burgwall bei Svržno (okr. Domažlice) (**Abb. 132A, 3; 136A, 5; 137-138**) mit einer intensivierten Bebauung am Ende des 6. und zu Beginn des 5. vorchristlichen Jahrhunderts. In der Späthallstattzeit (Ha D2-D3) wurde zuerst nur die Ringumzäunung in Form einer Palisade um den Gipfel errichtet (**Abb. 138, 1-2**), die in Ha D3/Lt A durch eine 2-3 m breite Ringmauer mit Außen- und Innenfront aus Holz, Stein und Erde ersetzt wurde (**Abb. 137; 138, 3-4**). Die ältere späthallstattzeitliche Phase des Burgwalls hatte die Gestalt einer einfachen Holzumzäunung mit einem Gassentor in der Nordwestecke der Anlage (**Abb. 138, 1-2**). Rechteckige oberirdische Häuser innerhalb der Befestigung und im Zentrum dienten dem Wohnen und dem Handwerk⁸⁰². Zu den bedeutendsten Ha D2-D3-zeitlichen Funden gehörten eine westalpine Bandfibel aus Bronze, Glasperlen sowie ein Bernsteinring⁸⁰³ (Bernsteinrohstoff stammt aus dem Nordseegebiet; siehe Kap. M. Chytráček, Analyse des Bernsteins). Während der Blütezeit der Höhensiedlung wurden im 2 km entfernten Gräberfeld bei Mirkovice (**Abb. 132A, 2-3**) Hügelgräber mit fürstlich ausgestatteten Bestattungen angelegt⁸⁰⁴, gefunden wurden z. B. eine etruskische Stamnos-Situla (**Abb. 125, 5; 126, 3**) und ein zweirädriger Wagen⁸⁰⁵.

⁸⁰² Chytráček 2009, 119-124 Abb. 4-8.

⁸⁰³ Chytráček u. a. 2017c, 140 Abb. 4, 33; 18, 18.

⁸⁰⁴ Chytráček/Metlička 2004, 118-121 Karte 23.

⁸⁰⁵ Chytráček 1990, 109-113 Abb. 11-15; 22.

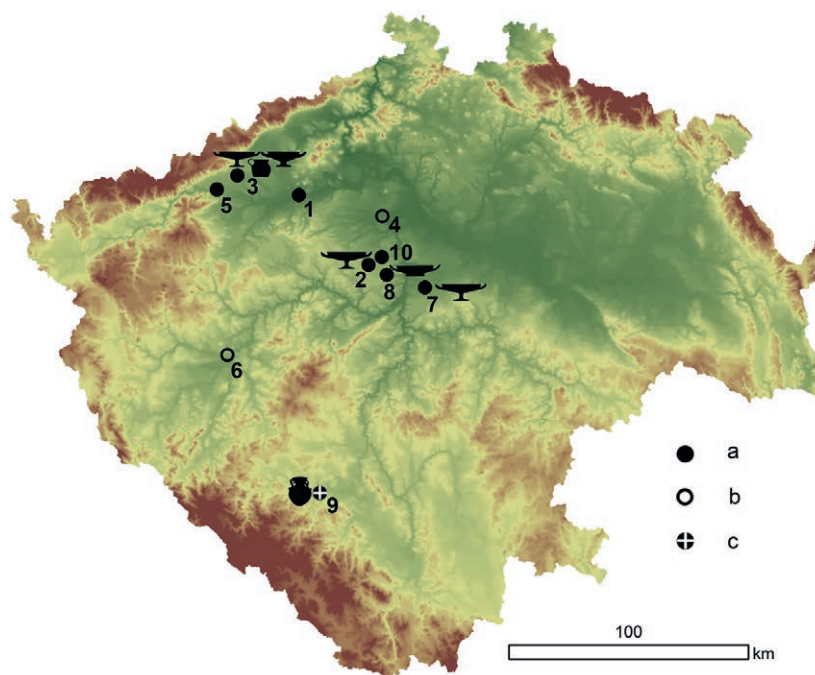


Abb. 139 Verbreitung der griechischen Keramik (**1-3, 5, 7-8, 10**), ihrer lokalen Nachahmungen (**4, 6**) und ein importiertes Glasgefäß (**9**) in Böhmen; **a** griechische Keramik aus Flachlandsiedlungen; **b** lokale Nachahmungen rotfiguriger Keramik aus Flachlandsiedlungen; **c** importiertes Glasgefäß aus einer Flachlandsiedlung. – **1** Dobroměřice. – **2** Dobrovíz. – **3** Droužkovice. – **4** Chržín. – **5** Kadaň-Jezerka. – **6** Plzeň-Roudná. – **7** Prag-Pitkovice. – **8** Praha-Ruzyně. – **9** Strakonice. – **10** Tuchoměřice. – (Kartierung M. Chytráček, B. Hružová).

Eine weitere Höhensiedlung der örtlichen Elite des 6.-5. Jahrhunderts v. Chr. fand sich in Dolánky-Rubín in Nordwestböhmen (**Abb. 133, 2; 136A, 3; 136B, 3**). Die Befestigung bestand auf der Süd- und Südostseite aus Wällen⁸⁰⁶, unterhalb des südöstlichen Hangs befand sich die Vorburg. Die Ausgrabungen und Feldbegehungen auf diesem Gelände setzten schon in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts ein und dauerten bis 1971. Die späthallstattzeitlichen Funde stehen hierbei eindeutig mit der Höhensiedlung in Verbindung. Anhand der Auswertung der meist importierten Metallfunde, die in der befestigten Höhensiedlung auf dem Gipfel Rubín gefunden wurden, kann die Besiedlung in die Späthallstattzeit datiert werden. Ein Teil des außerordentlichen Fundmaterials sind Importe (**Abb. 134, 5-7**) aus Norditalien (Fibeln, körbchen- und kugelförmige, zoomorphe und kammartige Anhänger⁸⁰⁷). Diese norditalienischen Schmuckobjekte sowie eine spezialisierte Handwerksproduktion zeugen von einem gehobenen sozialen Milieu. Der Burgwall Rubín gehörte somit zu den befestigten Höhensiedlungen, die als Residenzen der sozialen Elite dienten und die entlang von Fernhandelsrouten errichtet wurden.

Mediterrane Importe fanden sich auch in einigen Flachlandsiedlungen (**Abb. 139**), was als ein Indiz für die Existenz lokaler Eliten auch in diesen Siedlungen gewertet werden kann. In den rechteckigen, mit Palisaden befestigten Gehöften aus dem Ende des 6. und dem Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurden u. a. Bruchstücke griechischer Keramik entdeckt, die über Norditalien und die Alpenpässe bis nach Böhmen gelangt war. In einem umzäunten Herrengehöft in Droužkovice (okr. Chomutov) (**Abb. 139, 3; 140**) wurden Fragmente von attischer Keramik in einer palisadenbegrenzten Umzäunung in der Nordwestecke des Gehöfts gefunden; von drei Seiten war dieser Bereich mit Palisade und Graben umgeben, innen befand sich ein

⁸⁰⁶ Bubeník 1995, Abb. 3-4.

⁸⁰⁷ Sankot 2009, 34 Abb. 1-3; Chytráček u. a. 2010.

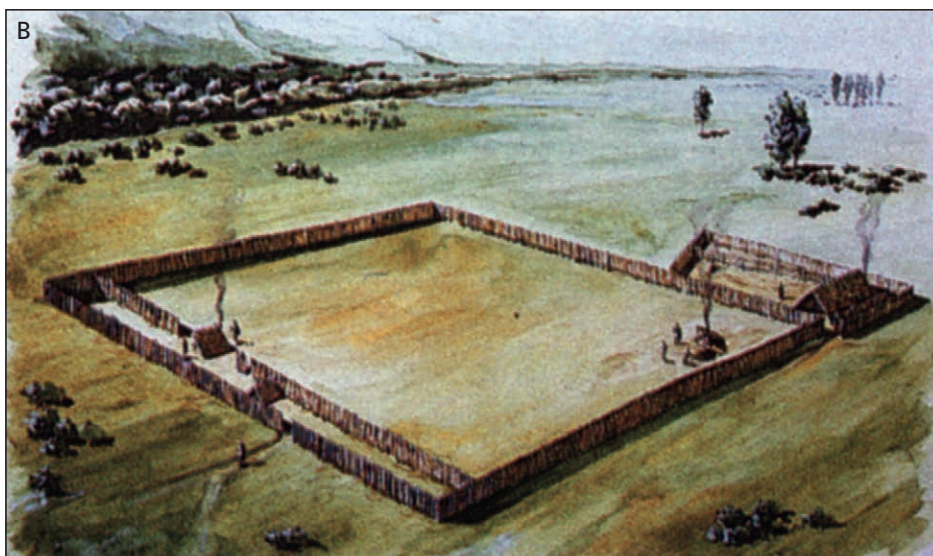
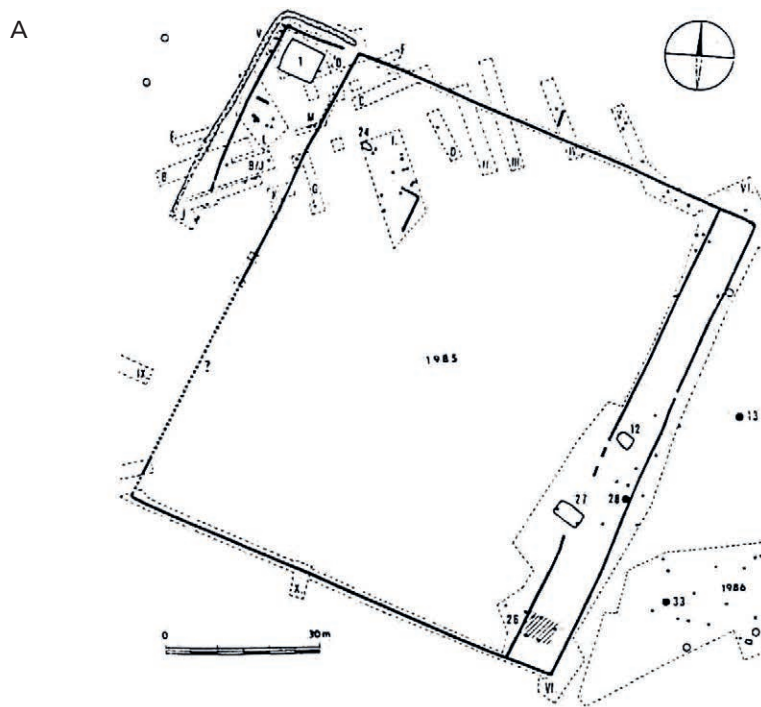


Abb. 140 **A** Droužkovice (okr. Chomutov). Grabungsplan des Herrenhofs. – (Nach Smrž 1996). **B** Rekonstruktionsversuch. – (Nach Drda/Rybová 1998).

großes rechteckiges Grubenhaus (**Abb. 140**), aus dem ein Goldring (**Abb. 141, 1**) und der Deckelgriff eines Bronzegefäßes (vermutlich eine Bronzekanne) in Form einer Hundeplastik (**Abb. 141, 2**) geborgen werden konnten⁸⁰⁸. Aus diesem Bereich stammt auch der Großteil des feinen Tafelgeschirrs (Braubacher Schalen). In diesem besonderen Teil des Gehöfts dürften Zeremonien und Rituale (Feste der Gefolgschaft) abgehalten worden sein, die von der lokalen Elite organisiert wurden. Das palisadenbegrenzte Herrengehöft mit Grubenhütten und Gräben besaß insgesamt eine Fläche von 85 m × 94 m. Hier fanden Wohnen, Handwerk

⁸⁰⁸ Bouzek/Smrž 1994, 581; Megaw/Megaw 2002, 173.

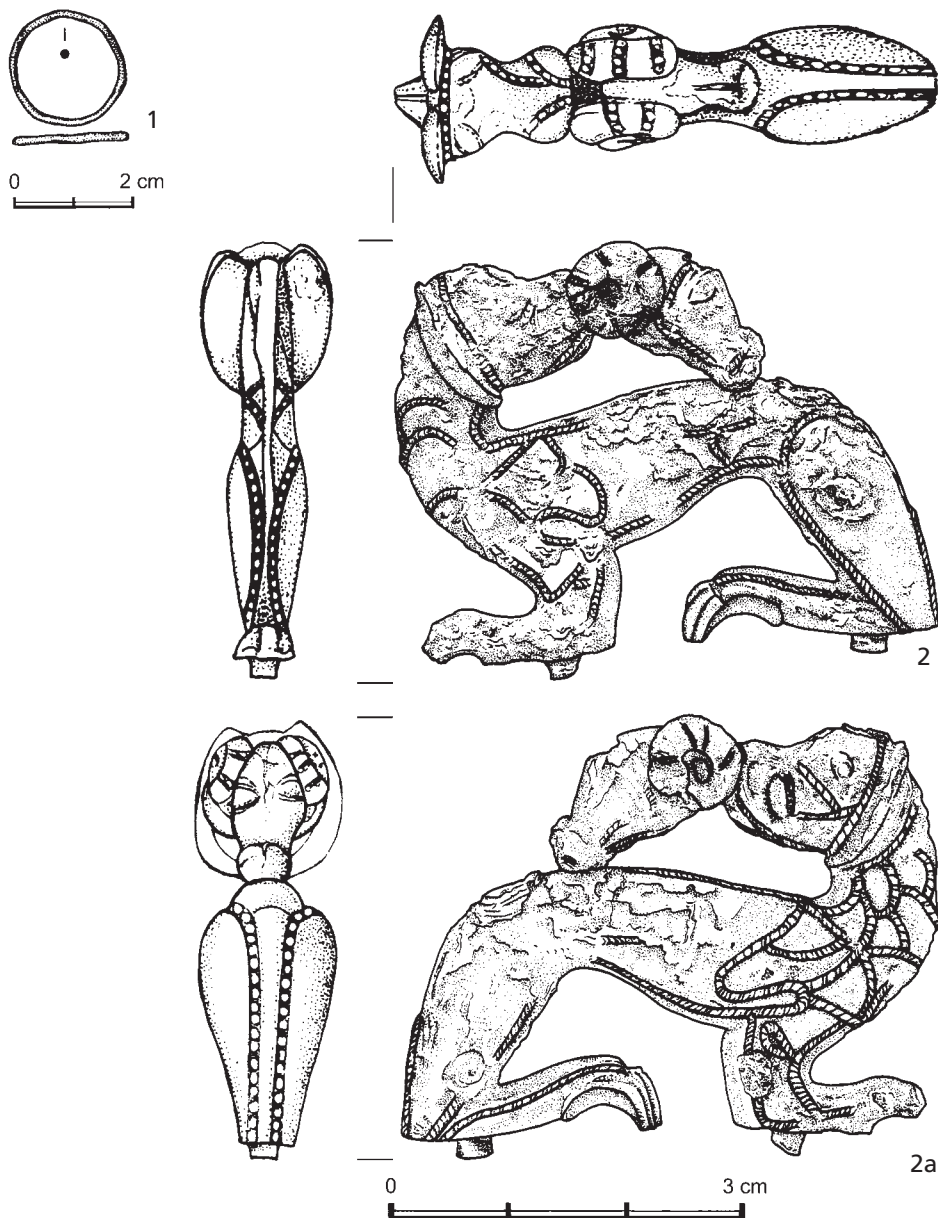


Abb. 141 Droužkovice (okr. Chomutov). Goldring (1) und der Deckelgriff (2-2a) eines Bronzegefäßes. – (Nach Megaw/Megaw 2002).

und auch kultische Aktivitäten unter Kontrolle der örtlichen gesellschaftlichen Elite statt. Der Gehöftkomplex, eine urbane Siedlungseinheit, bestand aus zwei Bereichen (Abb. 140), die räumlich und architektonisch verbunden waren, sich aber in ihrer Funktion unterschieden⁸⁰⁹. Die erwähnten drei Keramikfragmente (Abb. 142, 5-7) mit schwarzem Firnis wurden aus der kleineren, von Palisade und Graben umgrenzten Fläche im nordwestlichen Bereich geborgen⁸¹⁰. Ein Randfragment (Abb. 142, 5; 143, 2) stammt von einer Schale (Kylix), und zwar von einem Exemplar mit »plain rim« (Bloesch Typ B)⁸¹¹. Das zweite Wandfragment gehörte zu einer Schale (Abb. 142, 7; 143, 3) mit eingeritzter Kreislinie, die ursprünglich das Tondo der

⁸⁰⁹ Smrž 1996, 88 Abb. 19.

⁸¹⁰ Bouzek/Smrž 1994, 581 Abb. 1-4; Smrž 1996, 83 Abb. 2.

⁸¹¹ Bouzek/Smrž 1994, 581 Abb. 3, 1; Bouzek u.a. 2017, 48 Abb. 2.

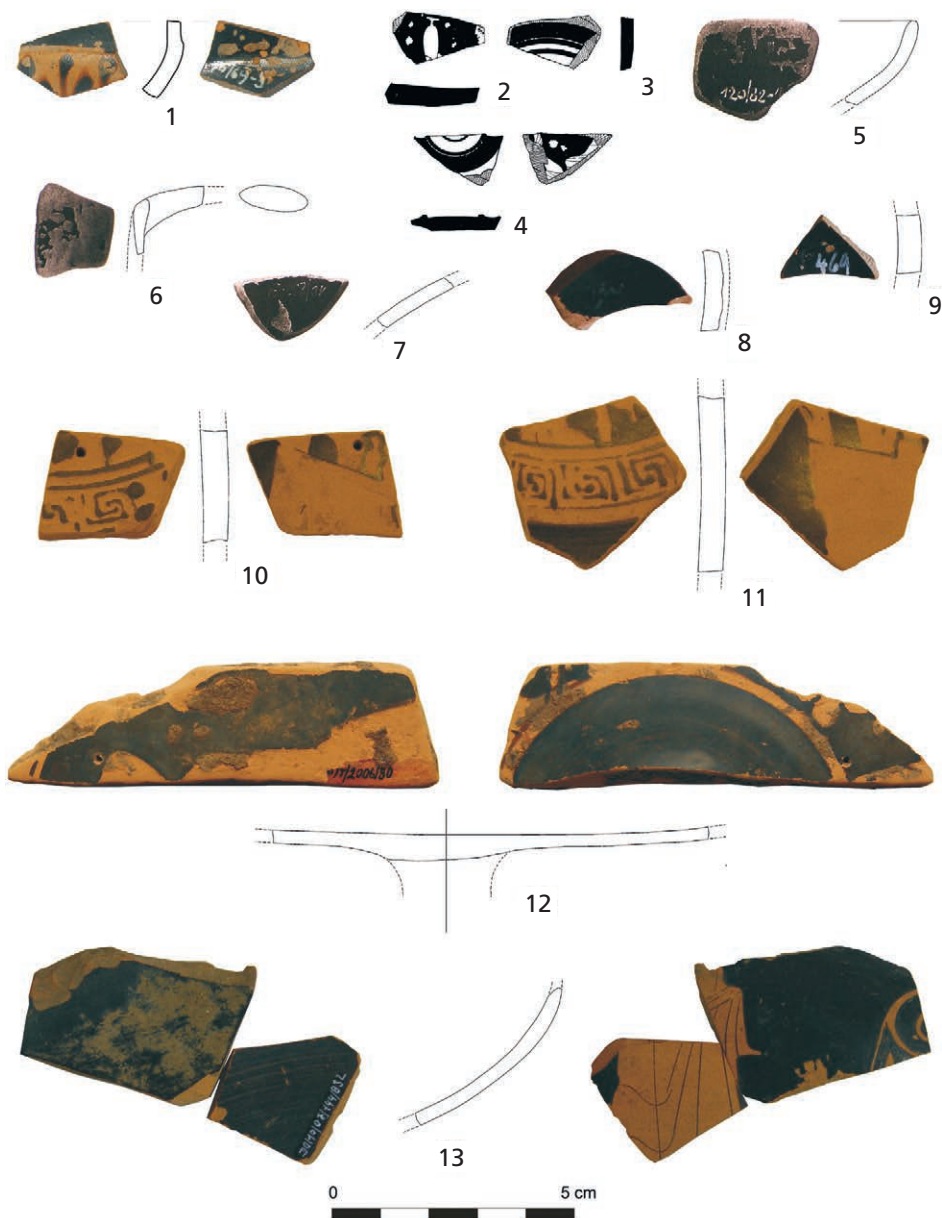


Abb. 142 Böhmishe Funde attischer Keramik. – **1** Kadaň-Jezerka. – **2-4** Prag-Ruzyně. – **5-7** Droužkovice. – **8-9** Tuchoměřice. – **10-12** Prag-Pitkovice. – **13** Dobrovíz. – (Nach Trefný u. a. 2012a).

Schale umrahmte. Das dritte Fragment ist ein Henkel mit Randstück (**Abb. 142, 6; 143, 1**) von einem kleinen Becher. Die drei Fragmente dürften in das frühe 5. Jahrhundert v. Chr. zu datieren sein⁸¹².

Wenn man nur anhand der lokalen Siedlungskeramik datieren wollte, müsste man sich mit einer Datierung des Herrengehöfts zwischen Ha D2 und Lt A zufriedengeben. Berücksichtigt man auch die Sonderfunde, und hier vor allem die attische Keramik, kann man das Gehöft in die erste Hälfte von Lt A datieren⁸¹³.

Relikte eines Gehöfts mit rechteckiger Umzäunung fanden sich auch in Prag-Pitkovice (okr. Praha) (**Abb. 139, 7**). Mit dieser Umzäunung stand wahrscheinlich ein Komplex aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Verbindung, der aus einem oberirdischen Pfostenbau und einem Grubenhaus bestand. Aus

⁸¹² Trefný u. a. 2012a.

⁸¹³ Smrž 1996, 83. 85 Abb. 17.

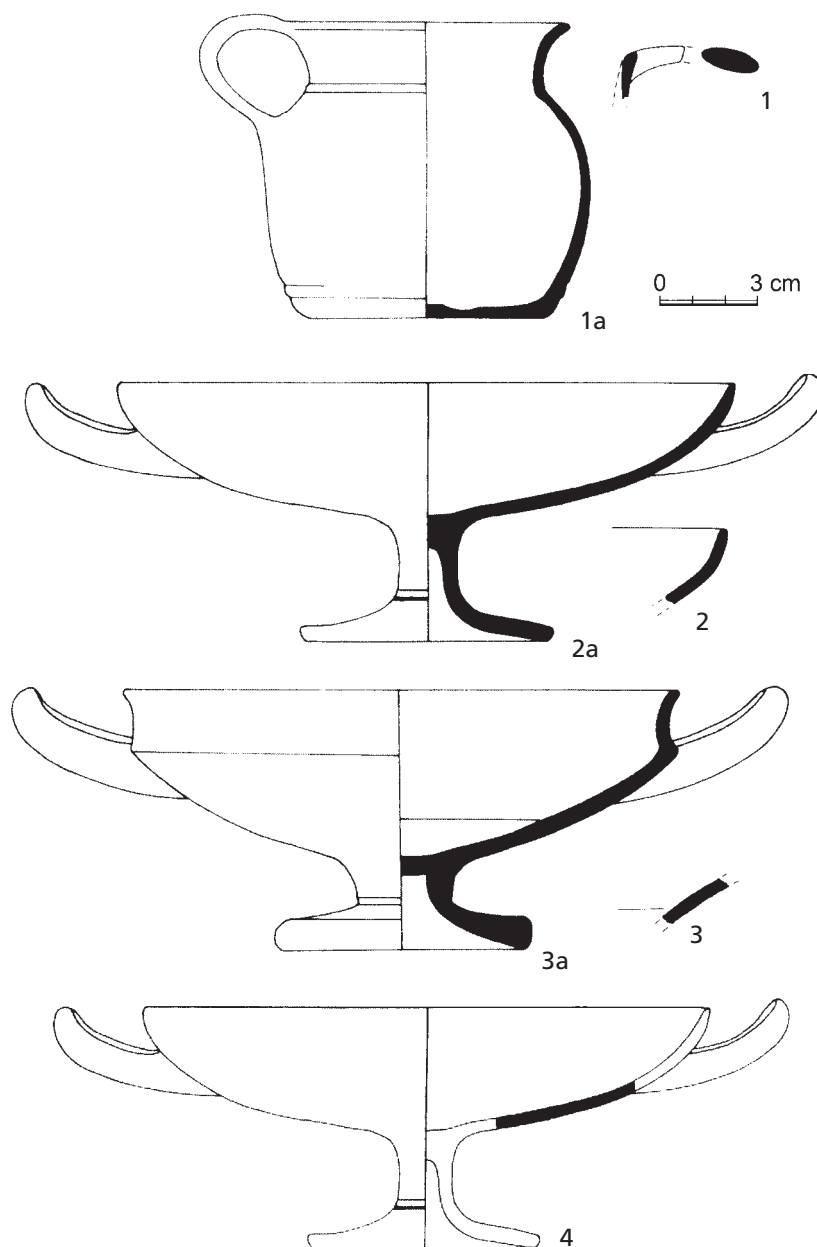


Abb. 143 Böhmisches Funde attischer Keramik, Profile der Fragmente und Rekonstruktionen. – **1-3** Droužkovice. – **4** Dobrovíz. – (Nach Bouzek u. a. 2017).

dem Grubenhaus stammt rotfigurige attische Keramik (Abb. 142, 10-12; 144, 4) sowie das Fragment vom Boden einer griechischen Transportamphore (Abb. 144, 1)⁸¹⁴. Die Fragmente einer rotfigurigen Kylix haben ein umlaufendes Mäanderband (Abb. 142, 10-11; 144, 4), welches das Medaillon auf der Innenseite des Gefäßes umrahmt, was eine verlässliche Bestimmung der Gefäßform erlaubt. Bei dem zweiten Fragment griechischer rotfiguriger Keramik handelt es sich um den Boden eines Gefäßes desselben Kylix-Typs (Abb. 142, 12), jedoch war in diesem Fall die Kylix mit einem hohen Standfuß (*stemmed cup*) ausgestattet. Das Fragment von der Transportamphora aus rosigem Ton (Abb. 144, 1) ist typisch ägäisch, und laut der

⁸¹⁴ Trefný/Polišenský 2008, 478 Abb. 3, 2; 2014, 726 Abb. 27.

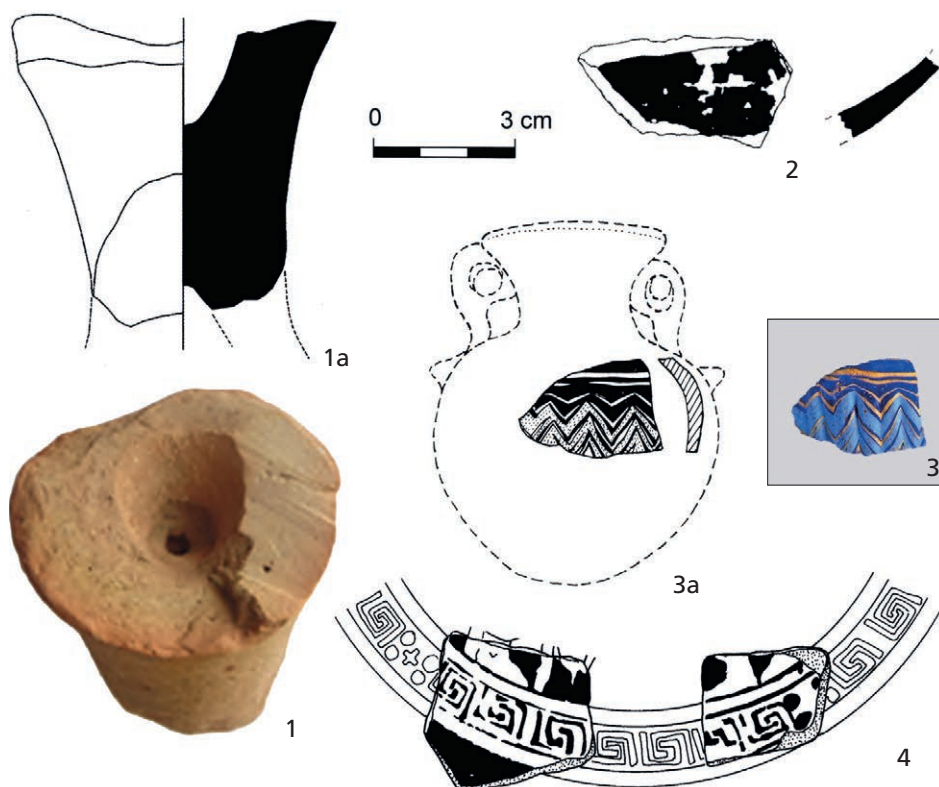


Abb. 144 Böhmisches Funde attischer Keramik (2, 4), Fragment vom Boden einer griechischen Transportamphore (1) und Fragment eines importierten Glasaryballos (3). – 1-1a. 4 Prag-Pitkovice. – 2 Dobroměřice. – 3-3a Strakonice. – (Nach Bouzek u. a. 2017; Michálek 1992; Trefný/Polišenský 2008).

Tonanalyse kommt sie aus Mende⁸¹⁵. Alle Funde aus Prag-Pitkovice können in das 5. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, wahrscheinlich in die Zeit um die Mitte des Jahrhunderts.

Fragmente griechischer Importkeramik (Abb. 139, 1-3. 5. 7-8. 10) und ein einzelnes Fragment eines Glasgefäßes (Glasaryballos, s. u.; Abb. 139, 9; 144, 3) wurden auch aus weiteren Flachlandsiedlungen aus der Zeit um 500 v. Chr. geborgen. Der erste und auch älteste Fund importierter griechischer Keramik in Böhmen ist das Fragment einer schwarzfigurigen Kylix (Abb. 139, 5; 142, 1) mit einer Verzierung aus Palmettenblättern, das in der Ha D2-D3-zeitlichen Flachlandsiedlung von Kadaň-Jezerka (okr. Chomutov) entdeckt wurde⁸¹⁶. Es handelt sich um das kleine Fragment einer niedrigen Schale mit abgesetztem Rand und Palmette aus dem Umkreis des Haimon-Malers, das um 480/470 v. Chr. datiert. Das Haus 40/69 mit der schwarzfigurigen Keramikscherbe und lokaler Keramik der Stufen Ha D3/Lt A war nicht besser ausgestattet als die anderen Häuser der Siedlung, aber die dort gefundene Lanzenspitze mag andeuten, dass der Hausinhaber der Kriegerklasse angehörte⁸¹⁷. Den zweiten Fund griechischer Importkeramik auf böhmischen Gebiet stellen Fragmente einer attischen rotfigurigen Kylix (Abb. 139, 8) von Prag-Ruzyně (okr. Praha) dar. Sie wurden während der Ausgrabung der frühlatènezeitlichen Flachlandsiedlung in der Flur Jiviny entdeckt⁸¹⁸. Ein Grubenhaus aus der Zeit um die Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert v. Chr. enthielt mindestens 27 rotfigurige Fragmente (Abb. 142, 2-4), die wohl zu einer Kylix gehörten. Dafür spricht ein Fragment des niedrigen Standfußes genauso wie ein Bodenfragment. Die Gesamtprofilierung lässt sich anhand der geborgenen Fragmente jedoch nur hypothetisch rekonstruieren. Auch die Rekonstruktion der Abbildung im Medaillon

⁸¹⁵ Trefný/Polišenský 2014, 726 Abb. 27.

⁸¹⁷ Bouzek u. a. 2017, 47 Abb. 1, 1.

⁸¹⁶ Trefný u. a. 2012a, 132 Abb. 2, 1; Trefný 2011, 278 Abb. 2, 1.

⁸¹⁸ Bureš/Waldhauser 2005, 726-728.

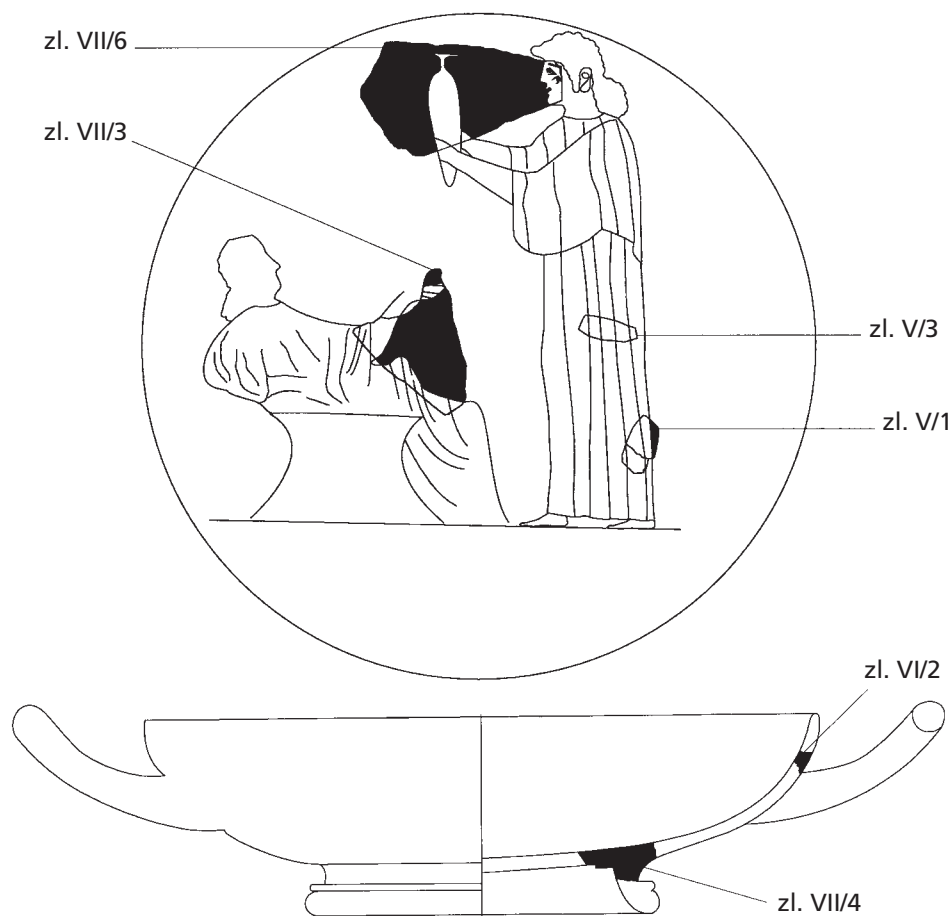


Abb. 145 Prag-Ruzyně. Die Rekonstruktion einer attischen rotfigurigen Kylix. – (Nach Trefný 2008).

(Abb. 145) ist fraglich⁸¹⁹. Die Darstellung einer weiblichen Gestalt mit Alabastron (Abb. 142, 2) spricht für die Penthesilea-Werkstatt in Athen, wo das Gefäß in den Jahren um 460/450-420 v. Chr. entstanden sein muss⁸²⁰. Dieses Kylixfragment stellt gleichzeitig den einzigen Fund aus Böhmen dar, auf dem ein menschliches Gesicht abgebildet ist⁸²¹.

Fragmente von Schwarzfirniskeramik wurden im Rahmen der Ausgrabung der späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlung in Tuchoměřice (okr. Praha-západ) (Abb. 139, 10) entdeckt⁸²². In Tuchoměřice handelte es sich um kleine Fragmente, die über eine große Fläche verstreut waren (Befunde 7/1998, 98/1998). Zwei Scherben lassen sich auf eine kleinere und eine größere Schale (Abb. 142, 8-9) zurückführen. Sie haben keine erhaltene Verzierung und sind daher nicht fein datierbar, am wahrscheinlichsten können sie wegen der Qualität des Firnis ins 5. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Bei dem größeren Fragment handelt es sich wohl um ein Bruchstück einer Fußschale (*stemmed cup*⁸²³). Ein drittes Scherbenfragment war ehemals Teil eines Bandhenkels von einer Kanne⁸²⁴. Ein weiteres Bodenbruchstück stammt entweder von einer norditalischen Schale (die Gruppen von Spina und der Poebene kommen in Frage) oder einer lokalen dickwandigen Schale »Braubacher« Form. Die Zusammensetzung der Servicegarnitur bestehend aus zwei Schalen und einer Kanne entspricht derjenigen aus Droužkovice⁸²⁵. Weitere Fragmente einer rotfigurigen Kylix konnten

⁸¹⁹ Trefný 2008, 116. 118 Abb. 5-8.

⁸²⁰ Boardman 1989, Abb. 60; 62; 83; 90; 117-118.

⁸²¹ Trefný u. a. 2012a.

⁸²² Sankot 2002c, 93; 2006, 152.

⁸²³ Bouzek u. a. 2017, 53 Abb. 5, 5.

⁸²⁴ Bouzek u. a. 2017, 53 Abb. 5, 3 Pl. 1, 4.

⁸²⁵ Bouzek u. a. 2017, 52 f. Abb. 5 Pl. 1, 6.

während einer großen Rettungsgrabung in der späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlung in Dobrovíz (okr. Praha-západ) in Mittelböhmen (**Abb. 139, 2; 142, 13; 143, 4**) entdeckt werden⁸²⁶. Zwei fast anpassende Fragmente mit der Darstellung einer Figur im Mantel gehörten zu einer Kylix mit gröberer Profilierung (Telephos-Maler oder sein Umkreis, ca. 470/460 v. Chr.⁸²⁷). Aufgrund von Analogien mit der figürlichen Verzierung aus Forcello/Bagnolo S. Vito und Veji können sie in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden⁸²⁸. Der Fundkontext einer Scherbe in der Verfüllung von Objekt 144 markiert die Grenze zwischen Ha D3 und Lt A: Der Stil des Dekors in der lokalen Begleitkeramik steht am Übergang zwischen den gestempelten geraden geometrischen Mustern, jenen der Golasecca-Kultur, und den mit Zirkel konstruierten kurvilinearen Formen, die Kenntnisse der euklidischen Geometrie voraussetzten und die von der griechischen Keramik inspiriert wurden. Ferner fand sich noch eine bearbeitete Kaurimuschel *Cypraea* sp. in der Verfüllung von Objekt 15⁸²⁹. In Dobroměřice (okr. Louny) (**Abb. 139, 1; 144, 2**) wurde ein Wandfragment einer größeren schwarz gefirnissten Schale in Haus 1 zusammen mit Ha D2-D3-zeitlicher Keramik gefunden. Die Verstärkung des Wandprofils deutet an, dass es sich um den Castulo-Typ handelt⁸³⁰.

In Böhmen wurden griechische Keramik, ihre Imitationen und vereinzelt Glasimporte aus dem Mittelmeerraum bislang nur in Flachlandsiedlungen (**Abb. 139**) entdeckt, was den großen Rettungsgrabungen zu verdanken ist; das Fehlen in den Höhensiedlungen dürfte sich aus dem gegenwärtigen Forschungsstand erklären⁸³¹. Innerhalb der Flachlandsiedlungen zeichnen sich Unterschiede bezüglich des jeweiligen Fundzusammenhangs ab: Die Funde aus Kadaň-Jizerka, Prag-Jiviny, Prag-Pitkovice (Objekt-Nr. 8), Tuchoměřice und Dobrovíz stammen aus Grubenhäusern mit einfachem Grundriss, deren Maße sich meist zwischen 6,6 m × 5,2 m (Prag-Jiviny) und 4,2 m × 3,2 m (Dobrovíz) bewegen. Es handelt sich um Grubenhäuser, die von den üblichen Siedlungsbefunden in keiner Hinsicht abweichen⁸³².

Dass Importe attischer rotfiguriger Keramik auch die heimische Keramikproduktion beeinflussten, ist vor allem durch einige Imitationen rotfiguriger Kylikes, z. B. aus Chržín (okr. Kladno) (**Abb. 139, 4; 146, 1**) oder Pilsen-Roudná (okr. Plzeň-město) (**Abb. 139, 6; 146, 2**), erwiesen⁸³³. Es konnte festgestellt werden, dass diese Imitationen rotfiguriger Keramik im Böhmisches Becken entstanden, wobei die Verzierung der Kylikes anzeigt, dass die originalen attischen Gefäße gut bekannt und als Luxusgut beliebt waren. Zur Herkunftsbestimmung der bemalten Keramik von Chržín (**Abb. 146, 1**) wurden chemische und mineralogische Analysen der Kristallphase des Scherbens mit derjenigen einer einheimischen feinen Braubacher Schale verglichen⁸³⁴. Aus den Analysen (röntgenografische Analyse, Untersuchung der Maltechnik durch mikroskopische Dünnschliffanalyse) geht hervor, dass es sich um ähnliches Material handelt, d. h., dass der Ausgangsrohstoff für die Fertigung beider Gefäße sehr ähnlich gewesen sein muss. Auch bei der Nachahmung aus Pilsen-Roudná (**Abb. 146, 2**) wurde die chemische Zusammensetzung des Scherbenmaterials analysiert und mit der lokalen Feinkeramik verglichen. Auch in diesem Fall ist die Zusammensetzung beider Proben sehr ähnlich. Die Nachahmungen der attischen Kylikes von Chržín und Pilsen-Roudná sind also sehr wahrscheinlich lokale Produkte, denn die durchgeführten Analysen haben erwiesen, dass das Material der untersuchten Proben mit jenem der lokal produzierten Keramik nahezu identisch ist⁸³⁵.

Diese Neufunde von Nachahmungen attischer Keramik werden mit Importen und Innovationen in Verbindung gebracht, die über den alpinen Raum der Fritzens-Sanzeno-Kultur und aus den norditalischen Handelsorten an der Adria, z. B. Spina, hierher gelangten. Sie spielten im ersten und besonders im zweiten

⁸²⁶ Řídký 2008.

⁸²⁷ Bouzek u. a. 2017, 54 Taf. 1.

⁸²⁸ Trefný u. a. 2012a.

⁸²⁹ Bouzek u. a. 2017, 54 Abb. 7-8; 15 Taf. 1, 2.

⁸³⁰ Bouzek u. a. 2017, 56 Abb. 9, 1.

⁸³¹ Chytráček 2008.

⁸³² Trefný u. a. 2012a.

⁸³³ Chytráček 2008, 60-62, Abb. 4.

⁸³⁴ Trefný u. a. 2012a, 135-138 Abb. 4-8.

⁸³⁵ Trefný u. a. 2012a, 135-138 Abb. 4-10.

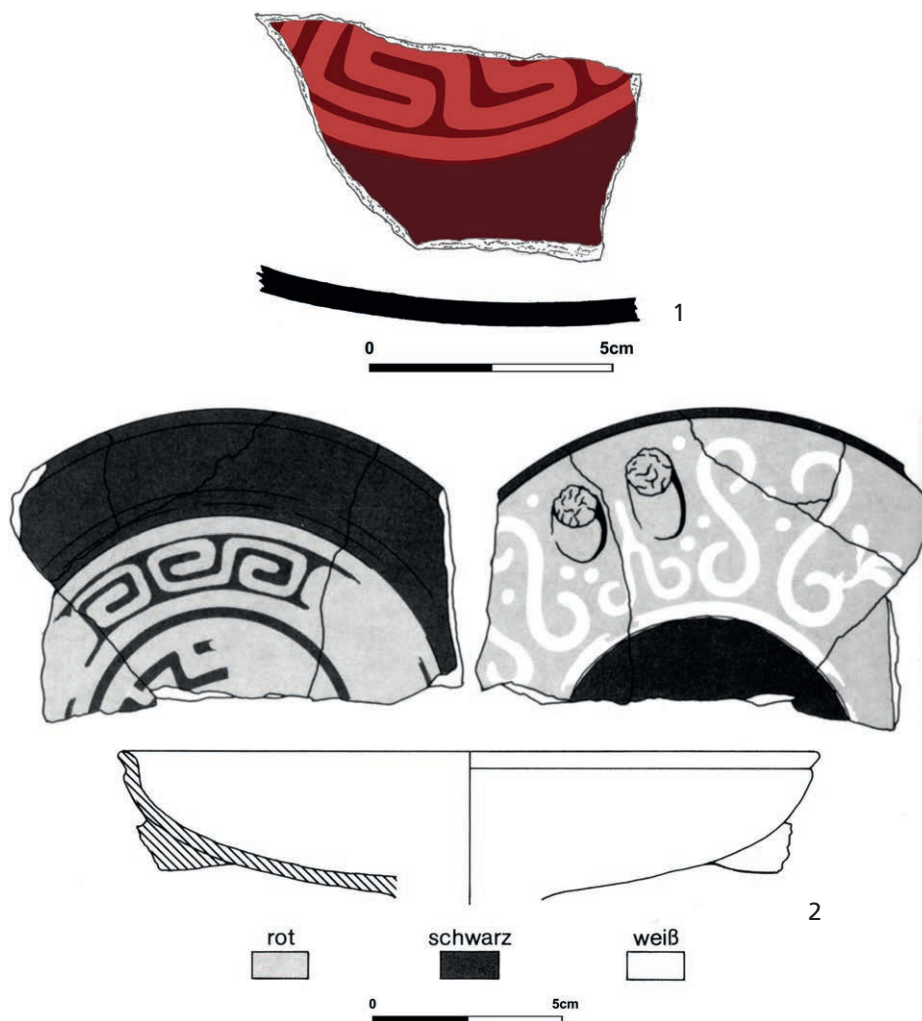


Abb. 146 Nachahmungen attischer Keramik aus Böhmen. – 1 Chržín. – 2 Pilsen-Roudná. – (Nach Chytráček 2008; Bašta/Baštová/Bouzek 1989).

Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. auch bei der Vermittlung der rotfigurigen Ware eine wichtige Rolle⁸³⁶. Aus dem erwähnten alpinen Gebiet der Fritzens-Sanzeno-Kultur sind neben einer Reihe etruskischer Bronzeobjekte (prov. Bozen-Südtirol, Trentino) u. a. auch Funde von rotfiguriger Keramik griechisch-italischen Ursprungs aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. beachtenswert (Bozen, Siebeneich [Settequerce], Jenesien, Montan, alle prov. Südtirol; Mechel, prov. Trentino⁸³⁷). Die Inspiration für die Nachahmung griechisch-etruskischer rotfiguriger Kylikes gelangte aus Norditalien in das Untersuchungsgebiet und beeinflusste die Produktion wohl mindestens eines mittelböhmischen Töpferzentrums⁸³⁸. Zu Experimenten mit karminroter Farbe, die auf griechischer und etruskischer Ware nicht anzutreffen ist, könnte es irgendwo in der untersuchten Region bereits am Ende der Späthallstattzeit und vor allem in Lt A gekommen sein⁸³⁹. Wir können darüber hinaus in Böhmen mehrere grobe Nachahmungen mediterraner Gefäßformen beobachten⁸⁴⁰. Bekannt ist

⁸³⁶ Chytráček 2008, 61 Abb. 4.

⁸³⁷ Nothdurfter 1992, 60. 61; Gleirscher 1993b, 104 Abb. 7.

⁸³⁸ Chytráček 2008, 62 Abb. 4.

⁸³⁹ Motyková/Drda/Rybová 1984, 406 Abb. 34, 5; Megaw/Megaw 1993, 229 Abb. 131, 2; Smrž 1996, 83 Abb. 6, 5; 8, 7; Michálek 2005, 52 Abb. 7, 1-2.

⁸⁴⁰ Bouzek u. a. 2017, 65.

auch ein bisher einzigartiger Fund eines Scherben vom Ausguss einer tönernen Schnabelkanne aus der frühlatènezeitlichen Siedlung in Tuněchody (okr. Chrudim) in Ostböhmen⁸⁴¹. Die stilistische Einordnung des Stückes macht deutlich, dass es viel besser zu den originalen bronzenen Schnabelkannen passt als zu ihren keramischen Imitationen. Die Ergebnisse der geochemischen Untersuchung des Tons lassen vermuten, dass das Stück in Böhmen lokal gefertigt wurde.

Wenn wir den Beziehungen zwischen Böhmen und Italien in der älteren Eisenzeit folgen, müssen wir den Berg Burkovák bei Nemějice (okr. Písek) erwähnen, der allgemein als Kultareal betrachtet wird. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand sind die nächstgelegenen ähnlichen Fundorte in den Sakralbezirken der venetischen Region im Nordosten Italiens zu sehen⁸⁴². Anhand der typologischen Einordnung der Fragmente von Keramikgefäßen dürfen die Aktivitäten an dem Fundort in Reineckes Stufen Ha C2-D2, möglicherweise an den Beginn von Ha D2/3 gesetzt werden.

Im jüngeren Abschnitt der Stufe Ha D2 und in Ha D3 verschob sich der Korridor der Bernsteinstraße weiter nach Westen, wovon das böhmische Gebiet profitierte und zwischen Ha D2/D3 und Lt A große Bedeutung erlangte⁸⁴³. Ein Korridor durch das Böhmisches Becken, über den der unverarbeitete Bernstein an die ostalpinen Salzzentren geliefert wurde, ist wahrscheinlich⁸⁴⁴. Hierbei transportierte man Bernstein auf den gleichen Routen, die auch für den Salztransport genutzt wurden⁸⁴⁵. Erst in der Stufe Ha D3 etablierte sich eine eigenständige Nord-Süd-Verbindung vom Dürrenberg im Inn-Salzach-Gebiet über die Tauern (Zentrale Ostalpen) nach Oberitalien⁸⁴⁶. Der östlichste Ostalpenraum bzw. der nordöstliche Alpenraum mit der alten Bernsteinstraße entlang der Ostalpen besaß nun nur noch einen zweitrangigen Stellenwert⁸⁴⁷. Der Kollaps im Osthallstattkreis im späten Abschnitt der Stufe Ha D1 bedeutete den Untergang der führenden politischen Eliten und der monarchistisch orientierten Regierungsformen⁸⁴⁸, es verschwanden auch die Organisatoren des Tauschhandels.

Verbindungen zum Gebiet der Golasecca- und der Este-Kultur in Oberitalien äußerten sich in der Periode Ha D3-Lt A in Böhmen durch Luxusimporte (**Abb. 15, 10**) und durch die Übernahme neuer Motive in die künstlerischen Ausdrucksformen⁸⁴⁹. Der Verkehrskorridor durch das Gebiet der Fritzens-Sanzeno-Kultur war von großer Bedeutung für den Transfer etruskischer Güter und Ideen in den nordalpinen Raum. Überraschend ist die Streuung einiger Bucchero-Funde aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. innerhalb des Alpenraums (Verkehrskorridor durch Rätien) und ihr sporadisches Vorkommen in Mitteleuropa⁸⁵⁰. Der Zugang zum Gardasee und ins Etschtal wurde von den Etruskern kontrolliert⁸⁵¹, etruskische Keramik aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁵² und verschiedene andere Funde scheinen eine mögliche Trasse des etruskischen kulturellen Vordringens entlang der Etsch mit ihren Nebenflüssen und entlang des Inn zu bezeugen. Das Gebiet der Golasecca-Kultur und auch der Fritzens-Sanzeno-Kultur war für die etruskischen Handelsbeziehungen im 5. Jahrhundert v. Chr. wohl auch besser »überquerbar« als das Land der viel mächtigeren Veneter, der etruskische Handel orientierte sich nach Westen⁸⁵³. Mit einer Fernverbindung über Trentino, Süd- und Nordtirol hängen sehr wahrscheinlich auch die etruskischen Funde in den reich ausgestatteten Gräbern an den Verkehrswegen entlang der Salzach und des Inn zusammen⁸⁵⁴. Vor allem im 5. Jahrhundert v. Chr. führten die Kontakte zwischen Rätien und Etrurien zu einer Orientierung der

⁸⁴¹ Trefný u. a. 2012b, 335. 340 Abb. 1.

⁸⁴² Chytráček u. a. 2009, 211 obr. 3-11.

⁸⁴³ Chytráček u. a. 2017c, 184-197 Abb. 16-17.

⁸⁴⁴ Dörner 2003, 211.

⁸⁴⁵ Stöllner 2004, 142.

⁸⁴⁶ Hauser 2012, 84 Abb. 1; 3.

⁸⁴⁷ Bašta/Baštová/Bouzek 1989, 471; Bouzek 1992, 367; Simon 1999, 82; Kruta/Manfredi 1999, 24; Chytráček 2002; 2008, 82. 86; Chytráček u. a. 2017c, 188-199 Abb. 16.

⁸⁴⁸ Egg 2013c, 479.

⁸⁴⁹ Sankot 2002a, 200 Abb. 2, 2-4.

⁸⁵⁰ Simon 1999, 82. 84 Abb. 17; Ettl 2006, 134 Abb. 12.

⁸⁵¹ Gleirscher 1993b, 78 Abb. 7; 20, 2.

⁸⁵² Pape 2000, 119 Abb. 23.

⁸⁵³ Vgl. Bouzek 1992, 367; Simon 1999, 82; Kruta/Manfredi 1999, 24.

⁸⁵⁴ Dal Ri 1992, 78. 82; Ettl 2006, 135 Abb. 12.

lokalen Bevölkerung an etruskisch-padanischen Vorbildern. In den Bewohnern der Alpentäler (im Gebiet der Golasecca-Kultur wie auch im Gebiet der Fritzens-Sanzeno-Kultur) könnte man also »Händler« sehen, die die Ware in der Poebene von den Etruskern übernahmen, sie über die Alpen transportierten und dann dort weiter verteilten⁸⁵⁵. Siedlungen wie Fai della Paganella (prov. Trentino) stützen die Annahme, dass es damals auch im inneralpinen Raum Siedlungen mit zentralörtlicher Funktion gab, worauf das Fundmaterial (z. B. vom Nonsberg [prov. Trentino] oder aus dem Bozener Becken) längst hingewiesen hat⁸⁵⁶. Interessant sind inneralpine Tongefäße des »rätischen« Kreises aus Siedlungen und Gräbern am Dürrnberg. Nach K. Zeller blieben die Kontakte, die sogar zur Einwanderung von Personengruppen geführt haben könnten, zum inneralpinen Hinterland dauerhaft bestehen⁸⁵⁷. Kammstempel finden sich in Dürrnberg auf der Importkeramik⁸⁵⁸ und eine kammstempelähnliche Verzierung (Schräg- und Vertikalfurchen bzw. Kanneluren mit Kreisstempel kombiniert) erscheint sehr vereinzelt auch in Böhmen⁸⁵⁹. In Böhmen müssen wir in diesem Zusammenhang neben der Fibel aus Želenice (okr. Kladno) auch den anthropomorphen Bronzefuß aus der Akropolis auf dem Vladař (Záhořice [okr. Karlovy Vary]) nennen (vgl. **Abb. 153**). Dieses Objekt gehört zu einer Reihe von bronzenen Zisten, die vor allem aus dem Etschtal (Sanzeno, Siebeneich [Settequerce], Pfatten [Vadena]) stammen⁸⁶⁰. Die nachgewiesene Beteiligung des Etschtals am transalpinen Handel sowie das Vorkommen einiger artgleicher Artefakte entlang der Route zwischen Etschtal und Böhmen machen eine von rätischen »Kaufleuten« eingenommene Vermittlerrolle durchaus plausibel⁸⁶¹. Als kürzeste Verbindung kann dabei eine Route über die Cham-Further Senke in Richtung Südbayern und von dort über das Inntal und den Brenner nach Südtirol angenommen werden. Die Rolle Böhmens als Ziel aber auch als mögliche Umschlagsregion von mediterranen Importen bestätigt sich auch in den Imitationen griechischer Keramik, die in den letzten Jahren neben attischen Originalen gefunden wurden⁸⁶².

Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurden offenbar auch die Handelswege entlang der Ostalpen erneuert, freilich mit geändertem Verlauf. Die Verknüpfung Norditaliens, Sloweniens und des Westbalkans mit dem Südtal des Karpatenbeckens, die sich entlang der Donau und der Theiß nach Norden weiter zog, gewann an Bedeutung. Auf diesem Weg strömte auch der Bernstein ein, der oft in Ha D2-D3-zeitlichen Gräbern der Vekerzug-Kultur auftaucht⁸⁶³. Der Ostteil des Karpatenbeckens, wo sich diese Kultur ausgeformt hatte⁸⁶⁴, trat durch die Züchtung ausgezeichneter Pferde hervor, und antiken Autoren zufolge waren auch die Veneter für ihre Zucht erstklassiger Pferde berühmt. Zwischen den beiden Regionen wird ein Austausch von Zuchtpferden angenommen⁸⁶⁵.

Die Richtung des überregionalen Importstroms nach Böhmen wird auch durch das Fragment eines importierten Glasaryballos aus einer Ha D2-D3-zeitlichen, teilweise eingetieften Hütte in Strakonice (**Abb. 139, 9; 144, 3**) bestätigt. Eine Wandscherbe mit einer Größe von 28 mm × 19 mm lässt auf einen maximalen Wölbungsdurchmesser von ca. 50 mm schließen; die Verzierung besteht aus mehrfachen opaken hellblauen und gelben Zickzackfäden in horizontaler Ordnung⁸⁶⁶. Gemäß dieser Merkmale gehörte das Bruchstück zu einem kleinen bauchigen Gefäß (ein Unguentarium vom mediterranen Typ), wahrscheinlich zu einem Aryballos, Amphoriskos oder einer Oinochoe. Die gegebene Farbkombination ist für die sog. Rhodos-Gruppe charakteristisch. Wahrscheinlich wurden diese Gefäße insbesondere wegen des Inhalts, nämlich duftende Öle, Parfüme und Balsame, hoch geschätzt. Diese Gruppe von Gefäßen wurde seit der Mitte des 6. Jahr-

855 Vgl. Schindler 1998, 263 Abb. 42.

856 Gleirscher 1993b, 101.

857 Zeller 1992, 292 Abb. 1, 2.

858 Brand 1995, 52 Taf. 57, 8.

859 Chytráček 2008, 83 Abb. 16.

860 Adam 2019, 340 Abb. 1; 6; Hauser/Schönfelder 2014, 437-439 Abb. 3.

861 Chytráček 2008, 80-83; Adam 2019, 341.

862 Hauser/Schönfelder/2014, 443 Abb. 2.

863 Chytráček u. a. 2017c, 196 Abb. 11; 16.

864 Kozubová 2019, 102 Karte 1 Abb. 2; 16; 19-21.

865 Kmeřová/Hladíková 2015, 31.

866 Michálek/Venclová 1992, 17 Textabb. 5.

hunderts v. Chr. bis in das beginnende 4. Jahrhundert v. Chr. produziert. Von Rhodos aus wurde die Ware in das gesamte mediterrane Gebiet exportiert, einschließlich der syro-palästinischen Küste, Ägyptens und Karthagos. Die relative Funddichte in Italien weist auf ein mögliches Redistributions-, wenn nicht gar Erzeugungszentrum hin⁸⁶⁷. Entsprechende Glasfunde mediterranen Ursprungs aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. sind aus dem befestigten frühlatènezeitlichen Machtzentrum Ehrenbürg bei Forchheim in Oberfranken⁸⁶⁸ und vom Nonsberg in Südtirol bekannt⁸⁶⁹.

Kleine Glasgefäße mit kostbarem Inhalt, griechische Keramik und etruskische Bronzegefäße, wie Schnabelkannen, Becken, Stamnos-Situlen und Olpen, sind Luxusgüter, die nach Böhmen vor allem aus Mittel- und Norditalien im Zusammenhang mit der Besetzung der Poebene nach 520/510 v. Chr. durch die Etrusker gelangten⁸⁷⁰. Einige Gebiete Böhmens nahmen Ende des 6. und im 5. Jahrhundert v. Chr. eine gewichtige Rolle in der politischen und kulturellen Entwicklung Mitteleuropas ein. Die Intensivierung der überregionalen Kontakte hing mit der Verlegung der Bernsteinstraße zusammen, die danach durch das Böhmisches Becken von Norden und Nordosten nach Süden und Südwesten führte. Die lokalen Anführer sicherten wohl den sicheren Durchzug und waren in die Organisation der Lieferungen in Richtung Süden und Südwesten eingebunden. In Mittelböhmen bei Poříčany (**Abb. 133, 11**), an der Trasse dieser Bernsteinroute, lag in der Stufe Ha D eine große Siedlung mit Palisadenumzäunung. Der Fund einer Edelkoralle (*Coralium rubrum*, L.) und einer *Cyprea Tigris*-Muschel sowie eine großen Menge unverarbeiteten Bernsteins aus dem Baltikum und eine Reihe von Halbfabrikaten von Bernsteinperlen belegen die Verarbeitung und den Transport durch Böhmen in Richtung Süden und Südwesten⁸⁷¹. Die meisten Luxusobjekte stellten wahrscheinlich Geschenke an die lokalen Anführer dar, die vielleicht Verträge untermauert oder neue Märkte eröffnet haben könnten. Als Gegenwert für die Südimporte könnten neben Bernstein, Sklaven und Fellen auch Gold oder Zinn angeboten worden sein⁸⁷².

Nördlich der Alpen wird der Verlauf der Fernstraßen neben einer auffallenden Konzentration von Fundstellen mit Bernsteinaufkommen⁸⁷³ auch durch Importe etruskischer Bronzegefäße (**Abb. 125; 147**) verraten, die Ende des 6. und im 5. Jahrhundert v. Chr. aus Mittel- und Oberitalien über die Alpen auf böhmischen Boden gelangt waren⁸⁷⁴. Eine etruskische Bronzeolpe des Typs Weber III B soll im Jahre 1897 in der Riesenquelle von Lahošť bei Duchcov (okr. Teplice) (**Abb. 125, 6; 126, 4**) entdeckt worden sein⁸⁷⁵. Die Datierung etruskischer Olpen dieses Typs bewegt sich im Zeitraum zwischen dem letzten Viertel des 6. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., ihre Blütezeit fällt in die Jahre zwischen 525 und 475 v. Chr. Am häufigsten sind Schnabelkannen (**Abb. 125, d; 126, 1-2; 127, 3-6**) und Bronzebecken (**Abb. 126, 6-7; 127, 1-2. 5**) in Böhmen vertreten. Letztere zählen aufgrund ihrer Form und Verzierung zu den bekannten Produkten etruskischer Toreutik, deren Herstellung, wie auch die für die Schnabelkannen, in den Werkstätten der Etruskerstadt Vulci vermutet wird⁸⁷⁶. Im italischen Raum datieren Steilwandbecken mit flachem Boden und charakteristischer Ritzverzierung in die Zeitspanne zwischen dem Ende des 6. und dem Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁷⁷ mit einem Schwerpunkt im 5. Jahrhundert v. Chr. Ein etruskisches Becken aus Bolkowice (woj. Dolnośląskie) in Niederschlesien (**Abb. 147, 6**) belegt für das 5. Jahrhundert v. Chr. Kontakte über das Riesengebirge hinweg; gleiche etruskische Becken aus Lt A-zeitlichen Gräbern in Böhmen und der Oberpfalz weisen auf eine Handelsroute hin (**Abb. 147**), die über Böhmen bis in den Alpenraum führte⁸⁷⁸. Die zwei etruskischen Bronzebecken aus dem Lt A-zeitlichen Grab bei Hořín (okr. Mělník) (**Abb. 125, 9; 126,**

⁸⁶⁷ Michálek/Venclová 1992, 18f.

⁸⁶⁸ Abels 1988a, 82; 1992, 89. 90 Abb. 1-7; 10.

⁸⁶⁹ Hauser/Schönfelder 2014, 437 Abb. 2.

⁸⁷⁰ Chytráček 2008.

⁸⁷¹ Chytráček u. a. 2017c, 136. 225 Abb. 3, 1-40; 15, 30; 17, 17; 18, 11.

⁸⁷² Chytráček/Metlička 2004, 130 Karte 16-24; Chytráček 2007b.

⁸⁷³ Chytráček u. a. 2017c, 188 Abb. 16-17.

⁸⁷⁴ Chytráček 2002, 124 Abb. 3-6.

⁸⁷⁵ Cvrková/Jančo 2002, 133 Abb. 1.

⁸⁷⁶ Vorlauf 1997, 101.

⁸⁷⁷ Schönfelder 2001, 328.

⁸⁷⁸ Hauser/Schönfelder 2014, 437-440 Abb. 2-3; Chytráček 2015, 278 Abb. 2-6.

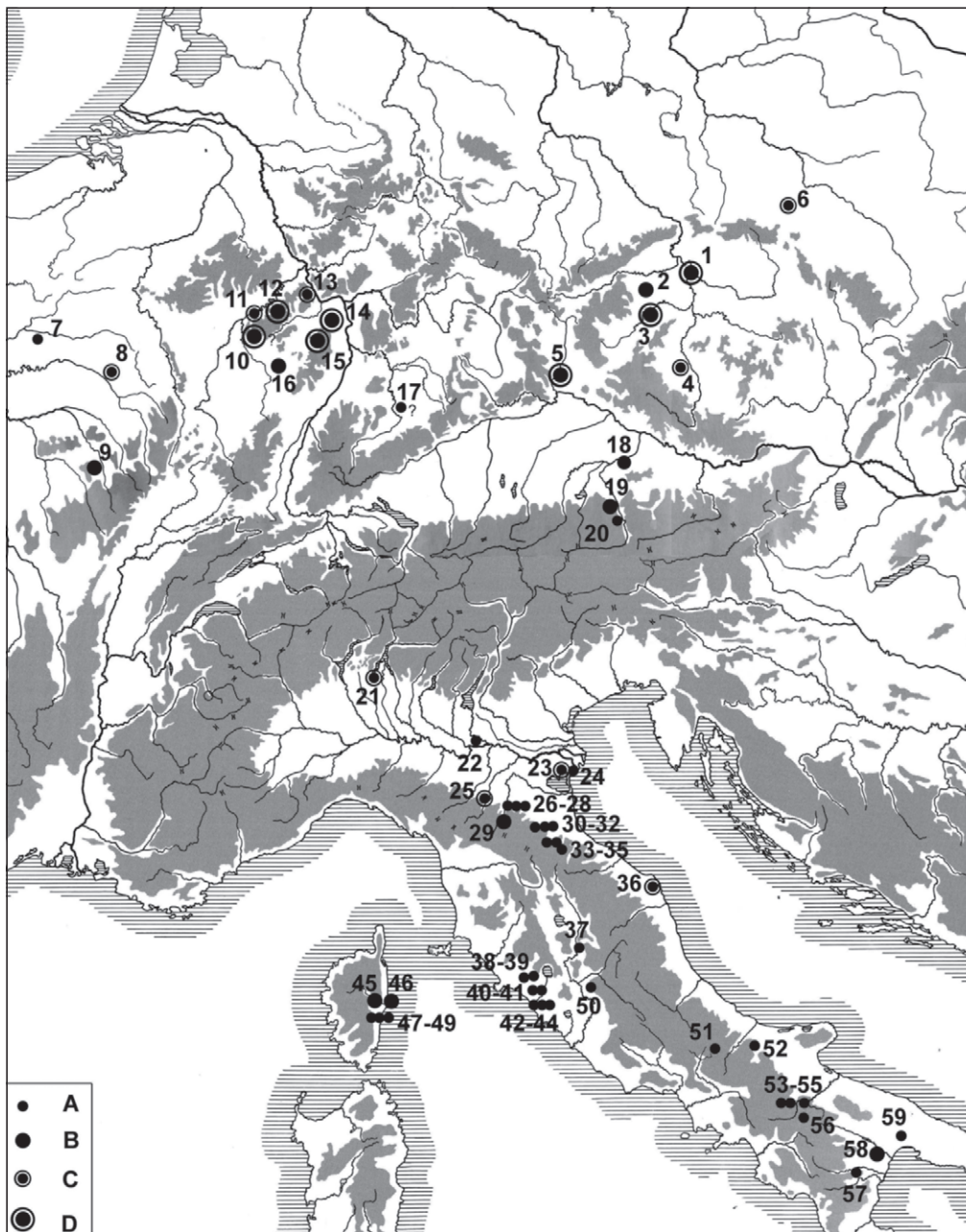


Abb. 147 Verbreitung von Gräbern mit Bronzebecken mit flachem Boden und steilen Wänden aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. – 1 Hofín, Grab XIII. – 2 Hořovičky. – 3 Chlum. – 4 Hradiště, Hügelgrab 1/1858. – 5 Samsbacher Forst. – 6 Bolkowice. – 7 Pernant. – 8 Bussy-le-Château. – 9 Vix. – 10 Weiskirchen, Grab III. – 11 Thomm. – 12 Rascheid, Hügelgrab DX. – 13 Dörth »Wald Gallscheid«. – 14 Armsheim. – 15 Rodenbach. – 16 Reinheim, Grab A. – 17 Fellbach. – 18 Mining-Sunzing a. Inn. – 19 Salzburg-Maxglan, »Flugfeld«, Hügelgrab 13. – 20 Dürrnberg, Grab 44/2. – 21 Ca'Morta, Grab III/1924. – 22 Pietole Virgilio »Corte Romanee«. – 23 Spina »Valle Trebba«, Grab 128. – 24 Spina »Valle Trebba«, Grab 89A. – 25 Castelvetro di Modena. – 26 Bologna/Giardi Margherita »Tomba grande«. – 27 Bologna/Arnoaldi, »Tomba delle Anfore Panateneiche«. – 28 Bologna/Porta S. Isaia, Grab 4. – 29 Marzabotto. – 30 Imola/Montericco, Grab 50. – 31 Imola/Montericco, Grab 60. – 32 Imola/Montericco, Grab 72. – 33 San Martino in Gattara, Grab 10. – 34 San Martino in Gattara, Grab 12. – 35 Dovadola »S. Ruffillo«. – 36 Sirolo, Grab Quagliotti 64. – 37 Todi »San Raffaele«. – 38. Vulci, Gsell, Grab 34. – 39 Vulci/Osteria »Tomba del Guerriero«, Grab 51. – 40 San Giuliano, Grab 8. – 41 San Giuliano, Grab 9. – 42 Tarquinia »Poggio di Selciatello«, Grab 9. – 43 Tarquinia »Poggio Gallinaro«, Grab 11. – 44 Tarquinia, Grab 5546. – 45 Aléria, Grab 85. – 46 Aléria, Grab 90/Ost. – 47 Aléria, Grab 90/Süd. – 48 Aléria, Grab 90/Mitte. – 49 Aléria, Grab 98. – 50 Poggia Sommavilla. – 51 Pietrabbondante »Troccola«, Grab 3. – 52 Montorio nei Frentani. – 53 Carife »Addolorata«, Gräber 7, 9, 15, 22, 20, 82. – 54 Carife »Piano La Sala, Grab 40. – 55 Lavello »Forentum«, Grab 7. – 56 Atella, Grab 44. – 57 Sant'Arcangelo. – 58 Pisticci »Matina Soprano«, Grab 11. – 59 Ginosa »Via Vittorio Emanuele II«, Grab 40. – A Ein unverziertes Becken, B zwei unverzierte Becken, C ein verziertes Becken mit umlaufenden Volutenband (»Laufender Hund«, umlaufender Flechtbandverzierung und eventuell drei umlaufenden Linien, D zwei verzierte Becken (Verzierung wie C). – (Nach Chytráček 2015).

6-7; 127, 1-2; 147, 1) zeigen an, dass sich am Zusammenfluss von Moldau und Elbe zwei Fernstraßen kreuzten⁸⁷⁹, die zur Nord- und Ostseeküste führten. Das Böhmisches Becken durchzogen offensichtlich mehrere bedeutende Fernhandelsrouten, von denen die Bernsteinhandelsroute am bedeutendsten war⁸⁸⁰. Die böhmischen Schnabelkannen (Abb. 125, d; 126, 1-2; 127, 3-6), die in der zweiten Hälfte des 6. und vor allem im 5. Jahrhundert v. Chr. in den etruskischen Produktionszentren in Vulci hergestellt wurden, stammen meist aus frühlatènezeitlichen Fürstengräbern in der westlichen Hälfte Böhmens (siehe Kap. M. Chytráček, Der Grabhügel von Rovná im Kontext der Bestattungssitten der sozialen Elite in der älteren Eisenzeit in Böhmen). Mit etruskischen Bestattungssitten dürften auch die eisernen Feuerböcke aus den Lt A-zeitlichen Fürstengräbern in Hradiště u Písku (okr. Písek) und Hořovičky (okr. Rakovník) zu verbinden sein⁸⁸¹. Diese altbekannten Feuerböcke sowie ein neu entdecktes Lt A-zeitliches Depot von Heidelberg in Oberfranken⁸⁸² sind zeitlich vielleicht direkt anzuschließen. Der Feuerbock vom Hellbrunner Berg (Stadt Salzburg) kann chronologisch zwischen das Ende von Ha D1 und dem Beginn von Lt A eingeordnet werden⁸⁸³.

Belege für Kontakte mit italischen Sitten (Speiserituelle und Gelageattribute im Bereich der Jenseitsvorstellungen) sind bisher auf bedeutende Siedlungen und reich ausgestattete Gräber (7.-6./5. Jahrhundert v. Chr.) beschränkt. Die eisernen Feuerböcke und Bratspieße von Sanzeno am Nonsberg sind gleichfalls ohne etruskischen Einfluss undenkbar⁸⁸⁴.

Ins 5. Jahrhundert v. Chr. datieren auch die ältesten in Mitteleuropa gefundenen griechischen Münzen⁸⁸⁵. Die erste und auch die älteste in Böhmen entdeckte Münze ist eine silberne Tetradrachme aus Syrakus, die auf einem Feld zwischen Protivín und Vodňany (okr. Písek) in Südböhmen gefunden wurde; sie datiert in ein Zeitfenster zwischen 425 und 413 v. Chr.⁸⁸⁶.

Fernkontakte zeigen auch mehrere Funde von Kaurischneckenschalen (insgesamt 20 Exemplare aus späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Kontexten) in Böhmen an. Die Entdeckung der Schalentiere aus Tuněchody bezeugt Kontakte zwischen Ostböhmen und der Küste des Indischen Ozeans bzw. dem Roten Meer⁸⁸⁷. Das bekannteste Beispiel für Güter, die durch den Fernhandel in die Alpengebiete und weiter nordwärts gelangten, ist die Edelkoralle – *Coralium rubrum* (siehe J. Hladil in Kap. Analysen der Artefakte aus anderen organischen Stoffen).

Untersuchungen an mehreren hallstattzeitlichen Fibeln zeigen ähnliche Koralleneinlagen, wie sie auch auf dem Bronzeschmuck und Trachtzubehör aus Rovná zu finden sind (Abb. 15, 8-10). Aus Mittelböhmen liegen Äste von Rohkorallen aus späthallstattzeitlichen Höhen- (Minice: vgl. Abb. 148-149) und Flachlandsiedlungen (Poříčany⁸⁸⁸) vor⁸⁸⁹. Das Fragment eines weiteren, wahrscheinlich lange Zeit als Amulett getragenen Korallenzweigs stammt aus einer Siedlungsgrube in Zvoleněves (okr. Kladno) aus dem Beginn der Stufe Lt C⁸⁹⁰. Im Gebiet des Caput Adrie, insbesondere in Este, wurden perforierte Stücke von Rohkorallen bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. als Schmuck oder auch als Amulette verwendet⁸⁹¹. Belege von Korallenästchen in der Siedlung von Forcello Bagnolo S. Vito bzw. in einem Grabhügel von Trüllikon (Kanton Zürich) in der Schweiz zeigen, dass die Koralle ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. als Rohstoff über weite Strecken in die Poebene und weiter nördlich über die Alpen gehandelt wurde⁸⁹². Koralle präsentiert sich im Gebiet nördlich der Alpen als ein sichtlich begehrteter Edelrohstoff, der in größeren Mengen nur für die oberste soziale Schicht erschwinglich war⁸⁹³.

879 Chytráček 2015, 282 Abb. 1, 1; 2-4.

880 Chytráček u. a. 2017c.

881 Torbrügge 1979, 123; Chytráček 1983b, 444-446 Abb. 6, 5. 13; Amann 2000, 44.

882 Abels 1989b, 83.

883 Stöllner 2002, 106 Taf. 85, 186.

884 Nothdurfter 1992, 52; Stary 1994, 603.

885 Stöllner/Tadic 1998, 304 Abb. 1.

886 Militký 2013, 262; Bouzek u. a. 2017, 59.

887 Waldhauser/Mangel 2011, 402. 406 Abb. 2.

888 Čtverák 1986, 112 f.

889 Chytráček u. a. 2010, 158-160 Abb. 3-5; Waldhauser/Mangel 2011, 404.

890 Moucha 1980, 518 obr. 2.

891 Frey 1969, Taf. 7, 6; 9, 9.

892 Schmid-Sikimić 2002a, 119 Abb. 11-12.

893 Schmid-Sikimić 2002b, 221 Abb. 9, 2-3.

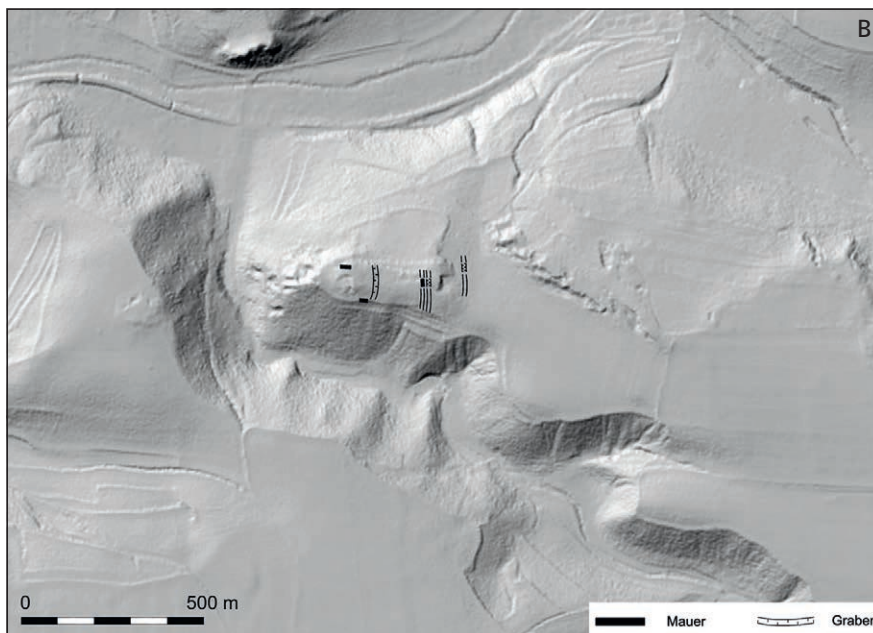
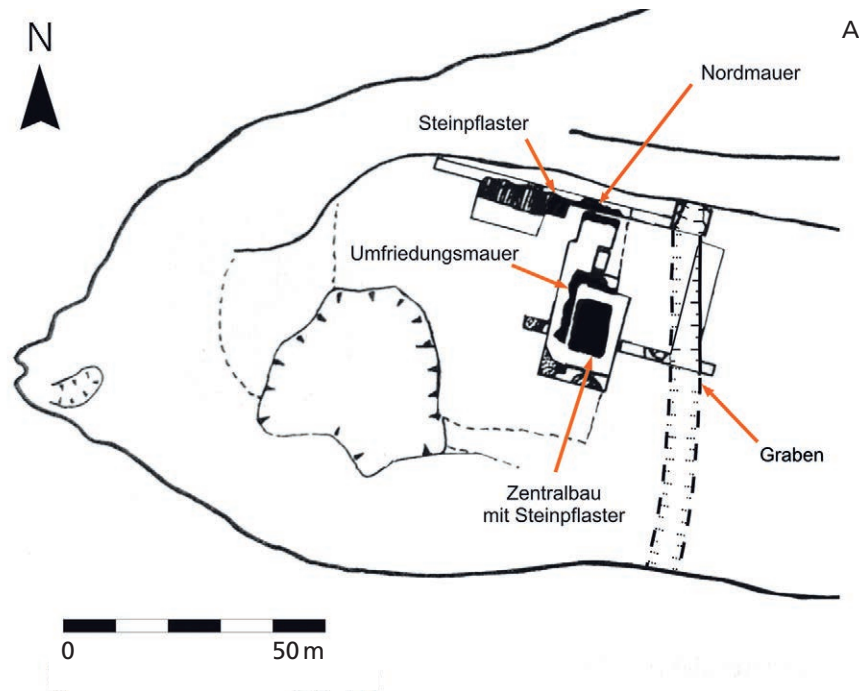


Abb. 148 **A** Minice, Kralupy nad Vltavou (okr. Mělník). Schematischer Plan der Akropolis mit Befestigung und Innenbebauung. – **B** Digitales Geländemodell des Burgwalls von Minice mit schematischer Darstellung der Befestigung. – (Nach Chytráček u. a. 2010).

Dass es Kontakte zwischen dem Gebiet der Fritzens-Sanzeno-Kultur, Oberitalien und Mitteleuropa gab, steht damit außer Zweifel, aber es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, was in Richtung Norden in das Gebiet des heutigen Bayern weitergegeben wurde und was nicht. In Ha C2 und Ha D1 wurden Fibelformen in diese Region weitergeleitet. Ab Ha D2 scheint Bayern keine große Rolle mehr gespielt zu haben, und die Region des heutigen Baden-Württembergs übernahm von nun an eine führende Rolle. Wir können nicht selbstverständlich die Etsch-Inntalroute mit der Tessinroute gleichsetzen, denn in den Westalpen finden sich sehr viel mehr Importstücke, und in der Region nordwestlich der Alpen sind auch



Abb. 149 Minice, Kralupy nad Vltavou (okr. Mělník). Auswahl der Funde: Edelkoralle (*Corallium rubrum*, L.). – (Nach Chytráček u. a. 2010).

viele Produkte der Golasecca-Kultur verbreitet. Nicht umsonst sprachen die Golasecciani einen keltischen Dialekt und waren damit die idealen Vermittler über die Alpen hinweg. Das Beschriebene hing naturgemäß mit dem Aufstieg des Fürstengräberkreises zusammen, der auf alle anderen Hallstattkulturen nördlich der Alpen ausstrahlte.

Die Einbeziehung von Siedlungen und Gräberfeldern sowie die Neufunde haben gezeigt, dass den zentralen Alpenübergängen während der gesamten jüngeren Hallstattzeit durchaus auch überregionale Bedeutung beigemessen werden kann; den Nord-Süd-Verbindungen durch den zentralen Alpenraum könnte mehr Bedeutung zugebilligt werden als bisher angenommen⁸⁹⁴. Die Rekonstruktion des späthallstattischen Verkehrsnetzes in Bayern basiert auf den verfügbaren archäologischen Quellen. Die Möglichkeiten zur Lagerung und Aufbewahrung der Importstücke waren aber wahrscheinlich anders als in Baden-Württemberg. Gegenwärtig erscheint es so, als wäre die Gesellschaftsstruktur in Bayern weniger stark hierarchisiert gewesen als im Westhallstattkreis⁸⁹⁵. Funde belegen die Anwesenheit einer bevorrechtigten Oberschicht, deren Selbstdarstellung andere und weniger auffällige archäologische Spuren hinterließ, als man sie von den zentralen Orten des westlichen Späthallstattkreises kennt⁸⁹⁶. Und anders als dort spielte griechische Importware dabei keinerlei Rolle. Wie die Funde und Befunde zeigen, fühlten sich die hiesigen Eliten offenbar nicht an eine auf südwestdeutschen Vorbildern beruhende Form der Repräsentation im Grabritus gebunden, was

⁸⁹⁴ Sandner/Schauer 2003, 520f. Abb. 15; Hauser 2012, 83. 88-92 Abb. 3; Hauser/Schönfelder 2014, 435-440 Abb. 2.

⁸⁹⁵ Müller-Depreux 2005, 122.

⁸⁹⁶ Schußmann 2008a, 314.

natürlich ihre Identifizierung erschwert⁸⁹⁷. Zwar sind in Niedererlbach (Lkr. Landshut) in Niederbayern keine griechischen oder etruskischen Keimelia gefunden worden, aber zwei Kaurischnecken der Art *Cypraea annulus*, die in einer späthallstattzeitlichen Grube entdeckt wurden. Sie werden eine kostbare Rarität gewesen sein. Die beiden Kaurischnecken verweisen auf Beziehungen ins südöstliche Mitteleuropa und in den Balkan, sie sind aber auch für das eisenzeitliche Italien nachgewiesen⁸⁹⁸. Auch drei Mahlsteine von Drehmühlen in Niedererlbach sind gewiss importiert worden. Ihr Auftreten ist nördlich der Alpen in der Stufe Lt A so selten, dass man sie als Indiz dafür nehmen darf, dass es sich bei Niedererlbach um eine zumindest regional bedeutende Siedlung, einen Marktort der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit, handelte⁸⁹⁹. Das unterhalb des Rechteckhofs von Niedererlbach gelegene Gräberfeld »Am Stützbach« zusammen mit der Nekropole im »Großaibacherfost« unterstreicht in Verbindung mit den italischen Importen die Bedeutung des Ortes als Knotenpunkt im überregionalen Verkehr und Tauschhandel⁹⁰⁰. Interessant ist auch der Nachweis der Linsenwicke⁹⁰¹, zumindest die Samen mussten aus dem mediterranen Raum stammen. Ostalpine Tierkopffibeln stellen in Niedererlbach den häufigsten Fibeltyp dar⁹⁰². Dieser für die Stufe Lt A charakteristische Fibeltyp war von Slowenien bis auf die Ostalb und im Westen bis in das alpine Rheintal verbreitet, wobei das Zentrum eindeutig im südostalpinen Gebiet lag⁹⁰³. Es ist wahrscheinlich, dass auch inner- und nordalpine Handwerker diesen Fibeltyp herstellten⁹⁰⁴. Auf dem Dürrnberg darf man angesichts der großen Zahl der dort gefundenen Stücke und aufgrund eines technischen Details wohl zu Recht eine Werkstatt annehmen⁹⁰⁵. Dass der Dürrnberg eine Sonderrolle im überregionalen Verkehrsnetz einnahm, hing mit der Nachbarschaft zur Fritzens-Sanzeno-Kultur und der Lage in einem alpinen Terrain zusammen. Nicht umsonst fanden sich dort Erzeugnisse der Situlenkunst. Vor Kurzem kam auch der Fund eines Negauer Helms hinzu, der wohl zu den südostalpinen Varianten der Negauer Helmen zählt. Die nach Art der Situlenkunst verzierte »Jagdschale« aus dem frühlatènezeitlichen Grab 137 wurde möglicherweise auf dem Dürrnberg hergestellt, ist stilistisch jedoch eines der prägnantesten Beispiele für die Bedeutung des Dürrnbergs in einem überregionalen Netzwerk sowie für den Transfer von Ideen und mentalen Konzepten in die eisenzeitlichen Ostalpen⁹⁰⁶. Die Opferplätze Nußdorf, Wattenham (Lkr. Traunstein) und Farchant (Lkr. Garmisch-Partenkirchen) in Oberbayern verfügten über vielfache Fernkontakte nach Südwestdeutschland, aber auch in den alpinen Raum und nach Oberitalien. Man kann daher annehmen, dass sie entlang von Routen in diese Regionen lagen⁹⁰⁷. Besondere Aufmerksamkeit unter dem Material von Nußdorf erregten ein silberner Fingerring mit einer Inschrift sowie eine kleine Silbermünze (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.) mit einer Prägung aus der Provence⁹⁰⁸. Die Gravur des Rings wurde im Alphabet von Sondrio gedeutet, das im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. in einem Gebiet zwischen dem Gardasee und der Adda in Verwendung war. Ein sehr reich ausgestattetes Frauengrab von Ilmendorf (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) in Oberbayern, das in die Stufe Ha D2/D3 datiert wird, schließt eine für diese Region existierende Lücke bei den prunkvollen Gräbern des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁹⁰⁹. Einige Schmuckstücke verweisen auf Kontakte in den Süden: Acht Goldohrringe ahmen möglicherweise in Etrurien gebräuchliche, durch Granulation verzierte Ohrringe nach. Ebenso liefern drei doppelkonische Perlen aus Glasfritte Hinweise auf Verbindungen nach Oberitalien⁹¹⁰. Die hier bestattete junge Frau gehörte einer gesellschaftlichen Elite an. Die Isotopenwerte der Skelettreste verweisen darauf, dass sie entweder aus dem Bayerischen Wald oder dem inneralpinen Raum stammte⁹¹¹.

897 Schußmann 2012, 202.

898 Müller-Depreux 2007, 213.

899 Müller-Depreux 2005, 103-104. 120; 2007, 207.

900 Hauser 2012, 87 Abb. 3, 2.

901 Küster 1995, 120.

902 Müller-Depreux 2005, 90 Abb. 23, 5-7 Taf. 5, 19; 8, 4; 20, 6.

903 Pauli 1992, 616 Abb. 2.

904 Müller-Depreux 2005, 90.

905 Pauli 1978, 106-109.

906 Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 339. 726.

907 Hauser 2012, 91 Abb. 3.

908 Hauser 2012, 88 Abb. 4, 2-3.

909 Claßen/Wiedmann/Herzig 2010, Abb. 87-88.

910 Claßen 2012, 201 Abb. 248-249.

911 Claßen/Wiedmann/Herzig 2010, Abb. 87-88.

Nach orientalisierenden Vorlagen aus Italien dürfte ein eiserner Langdolch mit Knaufer aus Elfenbein in Form zweier einander zugewandter Panther- oder Löwinnenköpfe gefertigt worden sein, der aus einer späthallstattzeitlichen Bestattung im Grabhügelfeld zwischen Kinding und Ilbling (Gde. Kinding, Lkr. Eichstätt) in Oberbayern geborgen wurde⁹¹². Die sicherlich importierte Waffe besitzt ihre besten Vergleichsstücke im italischen Picenum⁹¹³. Eine etruskische Bronzestatuetten eines tänzerisch schreitenden Mannes aus der Zeit um 500 v. Chr. wurde auf einem Acker unmittelbar südlich der Ortschaft Ehringen (Gem. Wallerstein, Lkr. Donau-Ries) in Schwaben zufällig aufgefunden. R. Sandner und P. Schauer schlagen – im Zusammenhang mit diesen Entdeckungen – einen möglichen Verkehrsweg über die Zentralalpen mit der Etsch-Eisack-Inn-Passage vor⁹¹⁴. Neuerdings kommt ebenso eine mögliche Etappe eines Verkehrswegs ins nördliche Alpenvorland über Inn- und Loisachtal ins Spiel. Er könnte dem Lech folgend erst die Donau, dann den Altmühlbogen zwischen Kinding und Riedenburg und anschließend das Naabtal zwischen Kallmünz und Teublitz erreicht haben. Von hier aus besteht eine Verbindung über das nahegelegene Regental und die Cham-Further Senke nach Westböhmen⁹¹⁵.

Siedlungsgeografisch bedeutend ist Straubing in Niederbayern durch die Lage am Knotenpunkt zweier Fernhandelsrouten: die Donau als wichtigste Ost-Westverbindung durch Mitteleuropa und die Fernhandelsroute durch die Stallwanger- und Cham-Further Senke über den Bayerischen Wald nach Böhmen⁹¹⁶. Im Fundmaterial deutet sich demnach ein Bruch in der späten Hallstattzeit an, der durch das Besiedlungsbild der folgenden Frühlatènezeit bestätigt wird. Eine bronzene Situla syrischer Herkunft, die in einer Siedlungsgrube gefunden wurde, zeigt, dass die frühlatènezeitliche Bevölkerung Straubings auch am Fernhandel mit dem Mittelmeerraum teilhatte. Die kleine syrische Situla aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. kam wohl als Altstück in die Erde⁹¹⁷. Die Nähe des Fundplatzes zu der alten Einmündung des Allachbachs in die Donau lässt hier auf eine schon in der Frühlatènezeit genutzte Anlegestelle und möglicherweise auf einen Marktort am Ufer schließen⁹¹⁸. Weniger prestigeträchtige Kleinobjekte oder Rohmaterialien wie Kaurischnecken, Bernstein und Koralle fanden indes eine weitere Verbreitung und belegen somit die Existenz einer Personengruppe, die Fernaustausch betrieb und die sich bisher aber archäologisch nicht sichtbar über Generationen hinweg in Grablagen manifestieren konnte⁹¹⁹.

Erst in der frühen Latènezeit scheinen sich »überregional organisierte Verbände« auch in Nordostbayern herausgebildet zu haben⁹²⁰. Es ist jedenfalls offensichtlich, dass das paarweise Deponieren unterschiedlich großer etruskischer Bronzeschalen in Lt A-Gräbern von einer überregionalen Zusammengehörigkeit der damaligen Gesellschaftsspitze zeugt, die an verschiedenen Orten dieselben Rituale durchgeführt zu haben scheint⁹²¹. Das Inventar der Bestattung aus dem Samsbacher Forst (Lkr. Schwandorf) in der Oberpfalz enthielt die Beigabe zweier aus Etrurien importierter Bronzebecken und gehörte wohl einer jungen Frau, einem Mitglied der überregional vernetzten lokalen Oberschicht⁹²². Der Fundort befindet sich in der Nähe der südlichen Hänge des Böhmerwaldes und des Bayerischen Waldes an der schmalsten Stelle zwischen den Tälern der Flüsse Naab und Regen. Die Lage sticht vor allem aus verkehrsgeografischer Sicht hervor (**Abb. 147, 5**), denn der Bestattungsort befand sich an der günstigsten Verbindungsrouten zum Böhmischem Becken, und in Böhmen finden sich in den reich ausgestatteten Lt A-Gräbern auch die nächsten Parallelen

⁹¹² Sandner/Schauer 2003, 520 Abb. 13-15.

⁹¹³ Schußmann 2012, 201 Abb. 86; Hanemann 2019, 181 Abb. 4-6.

⁹¹⁴ Sandner/Schauer 2003, 520f. Abb. 15.

⁹¹⁵ Sandner/Schauer 2003, 521 Abb. 15.

⁹¹⁶ Tappert 2007, 173. 176 Abb. 1-2.

⁹¹⁷ Tappert 2002, 352 Abb. 2, 2a.

⁹¹⁸ Tappert 2007, 180 Abb. 2.

⁹¹⁹ Schönfelder 2000, 327 Abb. 5; 2001, 318 Abb. 6-7; Schußmann 2012, 211.

⁹²⁰ Schußmann 2012, 211-213.

⁹²¹ Chytráček 2015, 279 Abb. 2-6.

⁹²² Schönfelder 2000, 321-325 Abb. 1-3; 2001, 310-315 Abb. 1-3; Schußmann 2012, 211.

zu den etruskischen mit dem »Laufenden Hund« und horizontalen Ritzlinien verzierten Becken aus dem Samsbacher Forst⁹²³.

Funde von der Ehrenbürg bei Schlaifhausen (Lkr. Forchheim) in Oberfranken lassen Bewohner mit vielfältigen Kontakten vermuten, denen man auch einen hervorgehobenen sozialen Status zuweisen möchte. Zu den wichtigsten Fundobjekten gehören das Fragment eines mediterranen Glasgefäßes sowie eine Tonschnabelkanne, welche die keltische Form imitiert⁹²⁴. Am Ende der Späthallstattzeit wurde der Berg besiedelt und befestigt, zu Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. brach die Besiedlung ab. Die Ehrenbürg stellte mit ihrer Größe, der dichten Besiedlung, den mächtigen Befestigungsanlagen, der verkehrsbeherrschenden Lage und einer Reihe von südalpinen Fremdfunden eine in Nordbayern singuläre zentrale frühlatènezeitliche Siedlung dar. Bei einer solchen zentralörtlichen Siedlung kann es sich nur um eine frühurbane Siedlung gehandelt haben⁹²⁵. In Unterfranken lassen sich ähnliche Merkmale einer komplexen Strukturierung im gleichen Zeitraum auch für den Marienberg in Würzburg und seine Talsiedlung aufzeigen⁹²⁶: 13 Scherben importierter griechischer Keramik sind dort über eine größere Fläche des Marienbergs verstreut aufgefunden worden⁹²⁷.

Im Zusammenhang mit einer frühen Urbanisierung und den Beziehungen zwischen Norditalien und Böhmen ist auch auf steinerne Bauelemente innerhalb einiger befestigter Siedlungen hinzuweisen. An der Nordseite der Hauptburg in Minice (okr. Kralupy n. Vltavou) (**Abb. 136A, 4; 136B, 4; 148B**) aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. wurden im Rahmen mehrjähriger Ausgrabungen (in den 1980er Jahren) die Überreste eines bemerkenswerten Gebäudes entdeckt, von dem eine 12 m × 8 m große gepflasterte Terrasse mit Umfriedungssteinmauer in Trockenbauweise (**Abb. 148A**) erhalten blieb⁹²⁸. Ein Steinpflaster wurde auch im Nordteil der Akropolis erfasst. Es ist unklar, um welche Art von Gebäude es sich handelte, allerdings muss es rechteckig gewesen sein; es besaß einen Steinboden und war von einer steinernen Mauer umgeben⁹²⁹. Die Art der Bebauung der Akropolis von Minice könnte von weiter entwickelten architektonischen Formen der Mittelmeerwelt inspiriert gewesen sein⁹³⁰. Vier auf der Akropolis gefundene Äste einer roten Meereskoralle (**Abb. 149**) stammen wahrscheinlich aus dem Tyrrhenischen Meer.

Von den zahlreichen Burgwällen des 6.-5. Jahrhunderts v. Chr. werden die befestigten Höhensiedlungen in Minice, Dolánky-Rubín und bedeutend größere Machtzentren wie Závist-Lhota (okr. Praha-západ) und Vladař-Záhořice (okr. Karlovy Vary) für Siedlungszentren (**Abb. 136B**) mit weitreichenden Kulturkontakten gehalten. Das befestigte Areal auf dem Berg Závist (**Abb. 132B, 1; 136B, 1**) entfaltete sich von der Mitte des 6. bis ins beginnende 4. Jahrhundert v. Chr. (**Abb. 150**). Die bauliche Entwicklung (Horizont 1-4) der Akropolis ist nördlich der Alpen tatsächlich einzigartig (**Abb. 151**) und bekundet die besondere Bedeutung dieses Ortes. In der ersten Phase (Ha D2) wurde das zentrale Areal des Burgwalls (**Abb. 150B**) mit einer Fläche von 27 ha befestigt⁹³¹. Auf dem Bergrücken entstand während des Zeitraums Ha D2/D3 eine rechteckige Abgrenzung mit Graben und Palisade (Seitenlängen 27,0-30,6 m); in ihrer Nachbarschaft lagen verteilt verschiedene Gehöfte, darunter ein Komplex aus großen Pfostenbauten: Die Holzwände wurden ehemals aus senkrechten Brettern zusammengesetzt, die in die Fundamentrillen eingesetzt worden waren (**Abb. 150B-C; 151A**). Die Ausgrabungen förderten mindestens acht Gebäude in vier Reihen zutage, wobei zwei Grundrisse vollständig freigelegt werden konnten⁹³². Die Art der Funde illustriert den grundsätzlichen Wohncharakter der Bebauung und spricht für die Anwesenheit von Mitgliedern höherer sozialer Schichten,

923 Chytráček 2015, 278-282 Abb. 2-6; Irlinger/Raßhofer 2002, 144-148 Abb. 2-4.

924 Abels 1989a; 1992; Schönfelder 2000, 327.

925 Abels 2005, 47 Abb. 4-6.

926 Schußmann 2012, 213.

927 Endert 1995, 54 Abb. 2, 7; Heyse/Feuerhahn 2016, 60 Abb. 84.

928 Chytráček u. a. 2010, 158-160 Abb. 3-5.

929 Trefný/Slabina 2015, 50 Abb. 5.

930 Bouzek 1992, 364.

931 Motyková/Drda/Rybová 1984, 409f. Abb. 46, 1.

932 Drda/Rybová 2008, 12-23. 115 Abb. 10-19; 62.

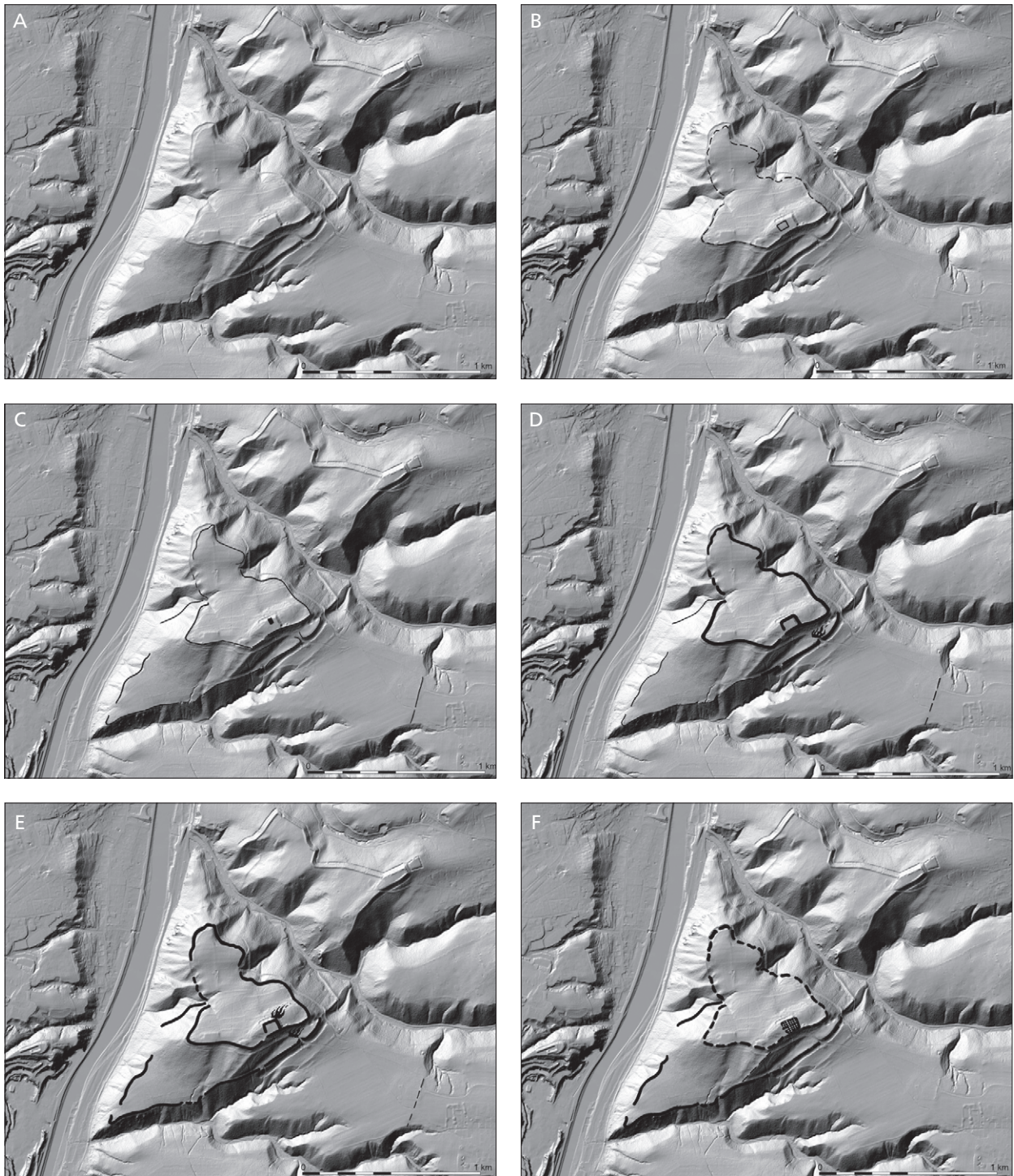


Abb. 150 Závist-Lhota (okr. Praha-západ). Entwicklung des Befestigungssystems. – **A** Oppidum (Lt C2-Lt D). – **B** Späthallstattzeitliche Höhensiedlung (Ha D2). – **C** Späthallstattzeitlicher Burgwall mit Palisadenmauer (Ha D2-3). – **D** Frühlatènezeitlicher Burgwall mit Steinmauer I (Lt A). – **E** Frühlatènezeitlicher Burgwall mit Steinmauer II (Lt A). – **F** Frühlatènezeitlicher Burgwall mit Kammerkonstruktion der Akropolis (Lt A/B1). – (Nach Motyková/Drda/Rybová 1984).

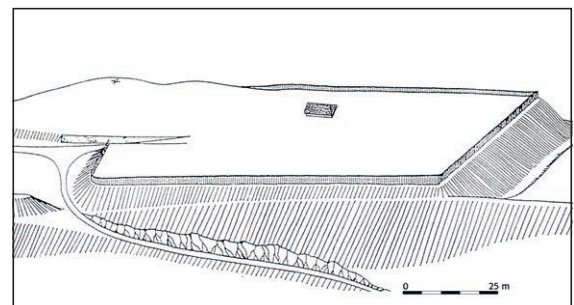
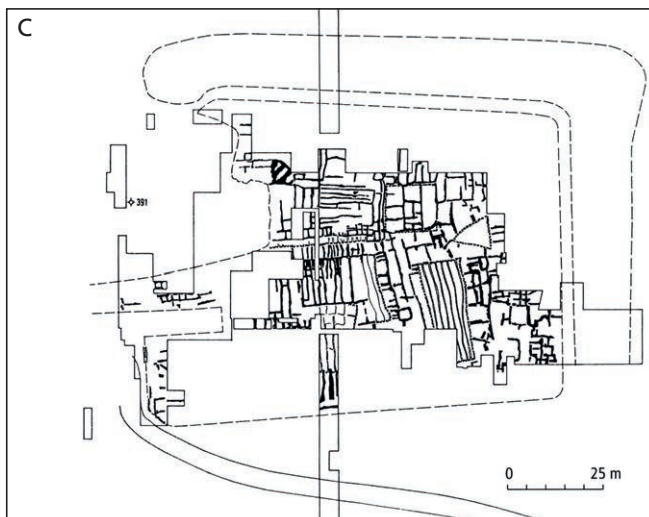
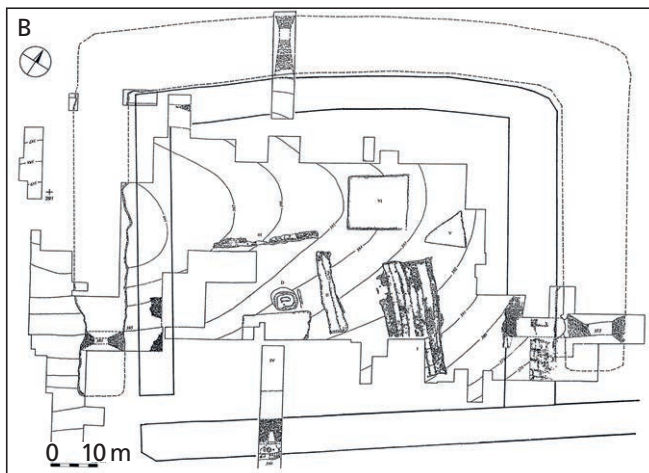
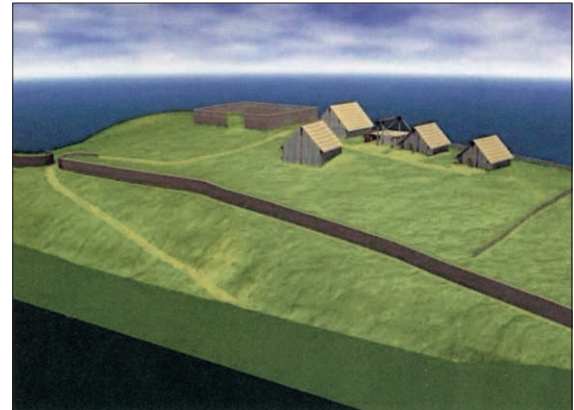
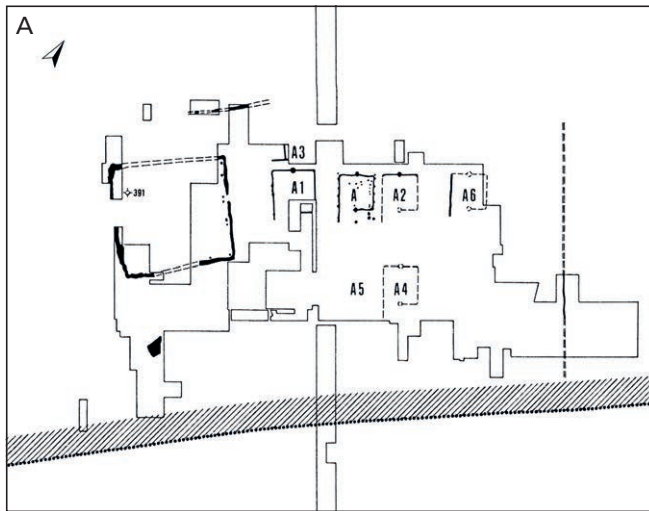


Abb. 151 Závist-Lhota (okr. Praha-západ). Rekonstruktion des Bergplateaus der frühkeltischen Burganlage anhand der relativen Chronologie. – **A** Horizont 1 (Ha D2-3). – **B** Horizont 3 (Lt A). – **C** Horizont 4 (Lt A/B1). – (Nach Drda/Rybová 2008).

d. h. Angehörigen einer Elite. Nach dem Untergang dieses ersten Horizonts wurde die Befestigung in der zweiten Phase (Ha D2-D3) auf etwa 90 ha (**Abb. 150C**) erweitert⁹³³. Der Horizont 2 auf dem Gipfel stellt einen erneuerten und merklich erweiterten rechteckigen Bezirk (35 m × 38-40 m) dar, der gegenüber der vorhergehenden rechteckigen Umzäunung des ersten Horizonts um 15 m in Richtung Nordost verschoben war. Auf dem Berggipfel im Zentrum des Areals stand in dieser Einhegung nur ein Haus⁹³⁴. Wahrscheinlich diente dieser Teil nicht profanen, sondern entweder rein kultischen oder gesellschaftlichen Zwecken. In der dritte Phase (Lt A) erhielt die Akropolis eine neue Mauer und einen in den Felsen gehauenen, bis zu 12 m breiten und 5 m tiefen Graben (**Abb. 150D-E**)⁹³⁵. So entstand eine wirkliche Akropolis mit einem einzigen Zugang an der Südecke (**Abb. 151B**). Im Inneren dieses monumental abgegrenzten Raums entstanden mehrere unkonventionelle Konstruktionen aus Stein. Aufgedeckt wurden Mauerstreifen und rechteckige Podien einschließlich einer Dreieckskonstruktion mit Holzauskleidung. Das größte Podium hatte die Maße 12,5 m × 28,0 m und war noch 4,0 m hoch erhalten. Der obere Teil des Gebäudes ist nicht erhalten, war aber wahrscheinlich aus Holz, was verbrannte Holzbalken auf dem Fundamentniveau beweisen⁹³⁶. Die Ausgräber wiesen allen Gebäuden rein kultische Funktionen zu und hielten diese Architektur für mediterran inspiriert. J. Bouzek wies auf eine Ähnlichkeit des größten Gebäudes (**Abb. 151B**) mit den Steinpodien etruskischer Tempel hin⁹³⁷. Die Steingebäude des 3. Horizonts hielten sich in der Hauptburg von Závist höchstens einige Jahrzehnte und brannten anschließend ab (**Abb. 150D-E**). Es handelte sich höchstwahrscheinlich um dasselbe Ereignis, von dem auch das Haupttor D an der Abschnittsbefestigung (Abschnittsgraben und Abschnittsmauer) betroffen war⁹³⁸. In der letzten Phase wurde die gesamte Fläche der Akropolis zu einer einzigen großen Terrasse mit den Ausmaßen 105 m × 70-80 m geplant (**Abb. 150F; 151C**). Die Grabungen förderten nur ein einziges Gebäude zutage, die umfassenden Mauern waren nicht mehr erneuert worden. Die untergegangenen Mauerabschnitte um die Akropolis wurde teilweise verwendet, um die Ränder der großen erhöhten Terrasse zu stabilisieren, sie verhinderten ein Abrutschen der Terrassenhänge. Horizont 4 repräsentiert somit eine ganz neue Bebauung der Akropolis⁹³⁹. Die Realisierung des Bauwerks erforderte eine riesige Menge an Erde und Steinen, denn die Erhöhung der Aufschüttungen erreichte teilweise mehr als 6 m⁹⁴⁰. Bei der zukünftigen Interpretation der Bauabfolgen wird zu berücksichtigen sein, inwieweit hier kultische mit sozialen und politischen Zwecken⁹⁴¹ verknüpft waren.

Eine weitere ausgedehnte Befestigungsanlage findet sich auf dem Tafelberg Vladař in Westböhmen (**Abb. 136B, 2**). Die insgesamt 115 ha große Anlage besteht aus der befestigten Akropolis (**Abb. 152**) und der mehrfach gegliederten Vorbürg⁹⁴². In der exponierten Hauptburg mit den großen Zisternen wohnten offensichtlich die Mitglieder der gesellschaftlichen Elite, die die reichen Goldvorkommen der Umgebung verwalteten und Fernkontakte mit den Regionen südlich der Alpen unterhielten. Das bezeugen mehrere in diesem Raum gemachte Funde: Neben einer stilisierten männlichen Bronzefigur mit einem Helm vom Typ Negau (**Abb. 153**), die als Fuß eines luxuriösen Bronzestipes aus dem Raum Südtirol/Trentino diente⁹⁴³, ist unter den Importen auch eine Perle aus baltischem Bernstein zu nennen. Auf der Akropolis des Vladař wurden die Überreste von einer oberirdischen Ha D-Lt A-zeitlichen Bebauung erfasst, die wahrscheinlich den Charakter selbstständiger Gehöfte innerhalb der mächtigen Ringbefestigung widerspiegelte⁹⁴⁴. Ihnen stand auch eine eigene Trinkwasserquelle in Gestalt einer ausgedehnten Zisterne zum Auffangen von Regen-

⁹³³ Motyková/Drda/Rybová 1984, 410 Abb. 46, 2.

⁹³⁴ Drda/Rybová 2008, 24-29 Abb. 20; 63-64; 80.

⁹³⁵ Motyková/Drda/Rybová 1984, 412 Abb. 46, 3-4.

⁹³⁶ Drda/Rybová 2008, 63-66. 80f. 116 Abb. 38; 82; 91-93.

⁹³⁷ Bouzek 1985; 1987, 24; 1992, 366; 1997, 221.

⁹³⁸ Drda/Rybová 2008, 116.

⁹³⁹ Motyková/Drda/Rybová 1984, 412 Abb. 46, 5; Drda/Rybová 2008, 50-58 Abb. 54-56.

⁹⁴⁰ Drda/Rybová 2008, 117.

⁹⁴¹ Kysela/Venclová 2018, 130 Abb. 70.

⁹⁴² Chytráček u. a. 2012a, 278 Abb. 3.

⁹⁴³ Hauser/Schönfelder 2014, 436 Abb. 2; Chytráček u. a. 2017c, 197. 227 Abb. 4, 18; 18, 2.

⁹⁴⁴ Chytráček u. a. 2012a, 280-296 Abb. 4; 6-13; 16.

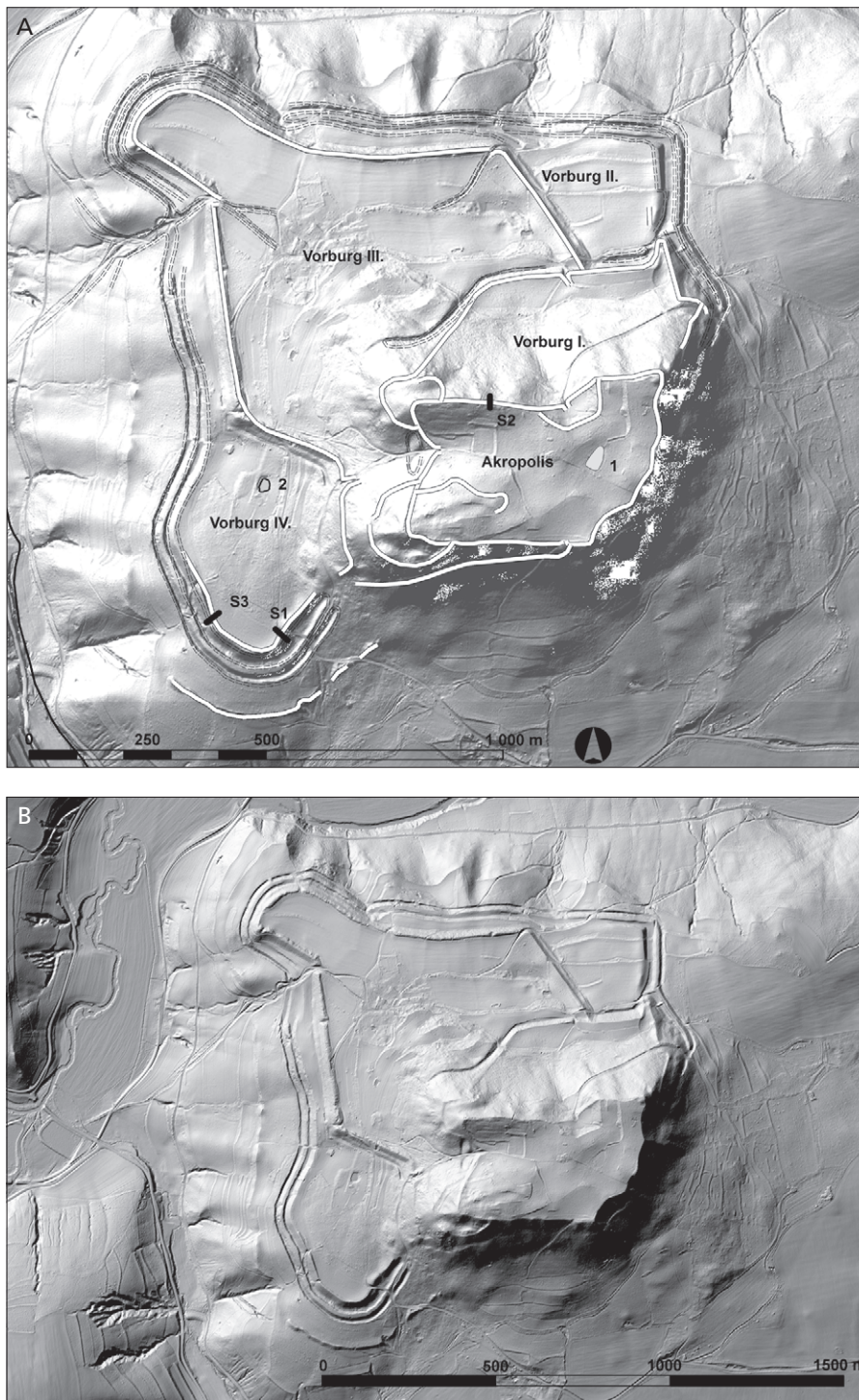


Abb. 152 Vladař-Záhořice (okr. Karlovy Vary). Digitales Geländemodell. – **A** Burgwall mit Befestigung; **S1-3**: Schnitte durch die Befestigung; **1** Wasserzisterne auf der Akropolis; **2** Quellbereich mit einem System von Wasserzisternen. – **B** Berggipfel und direkte Umgebung. – (Nach Chytráček u. a. 2012).



Abb. 153 Vladař-Záhořice (okr. Karlovy Vary). Männlicher Bronze-figur mit Helm vom Typ Negau (Höhe 5 cm), die auf der Akropolis des Burgwalls gefunden wurde. – (Nach Čistaková/Chytráček 2018).

(Abb. 154A, 2; 154B; 155) in die erste Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts. Die größere Zisterne 1 (Abb. 154A, 1) ist um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. bzw. in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert. An keiner der ausgewerteten Holzproben ist die Waldkante erhalten, die das Fälldatum angeben würde. Auf drei Balken aus Zisterne 2 war jedoch eine Außenrundung sichtbar, die darauf hinweist, dass lediglich das Splintholz fehlt. Die Datierung der letzten Jahrringe war bei diesen Balken nahezu identisch (481 v. Chr.; 481 v. Chr.; 483 v. Chr.), wobei auf keinem ein jüngerer Jahrring sichtbar ist. Diese Tatsache zeigt relativ deutlich, dass den Balken nur noch der Splintteil fehlt, der in Böhmen durchweg aus 6-23 Jahresringen besteht. Aufgrund dieser Schätzung kann das Fälldatum der für den Bau von Zisterne 2 verwendeten Bäume mit 475-451 v. Chr. angegeben werden⁹⁵⁰. Bei der größeren Zisterne 1 (Abb. 154A, 1) zeigte keiner

wasser zur Verfügung⁹⁴⁵. Die Anlage dieses Wasserreservoirs wurde wahrscheinlich von religiösen Ritualen begleitet, was die auf der Sohle des Beckens entdeckte zusammenhängende Fundschicht aus verbranntem Unkraut und Fragmenten von Keramikgefäßen sowie Resten von Mistelzweigen bezeugt⁹⁴⁶. Eine 11 cm über dem Felsboden gelegene Schicht enthielt Reste weiterer verkohlter Kulturfrüchte⁹⁴⁷. Am größten war die Bedeutung dieser Höhensiedlung im 6.-5. Jahrhundert v. Chr., als sie ein bedeutendes regionales Zentrum war. Im Bereich der Vorburg fand in den Jahren 2009-2010 ein internationales Grabungsprojekt statt, das sich der Untersuchung der zwei einzigartigen Zisternen mit ihren identischen Blockbalkenkonstruktionen aus Eichenholz (Abb. 152A, 2; 154) widmete⁹⁴⁸. Die besser erhaltene Zisterne 2 hatte einen rechteckigen Grundriss und war mit einem breiten (110-120 cm breit, noch 120-140 cm hoch) Damm versehen (Abb. 155). Die Konstruktionen der beiden Wasserbehälter bestanden aus Eichenbalken in Blockbauweise. Der Boden von Zisterne 2 war mit Basaltsteinen gepflastert, und das Fassungsvermögen wird auf 900 hl geschätzt. Die Innenwände des Umfassungsdammes grenzten die eigentliche Zisterne mit den Maßen 7,8 m x 7,7 m ab. Auf dem gepflasterten Grund von Zisterne 2 sowie in den Schichten der Verfüllung wurde vereinzelt späthallstattzeitliche und frühlatènezeitliche Keramik gefunden, Tierknochen und eine relativ große Menge an bearbeitetem Holz⁹⁴⁹. Die Dendrodaten der Eichenbalken datieren den Bau von Zisterne 2

⁹⁴⁵ Chytráček u. a. 2012b, 32-36 Abb. 3-4.

⁹⁴⁶ Boenke/Pokorný/Kyselý 2006, 73. 78.

⁹⁴⁷ Chytráček u. a. 2012b, 32 f. Abb. 4b.

⁹⁴⁸ Chytráček u. a. 2012b, 36-49 Abb. 5-18.

⁹⁴⁹ Chytráček u. a. 2012a, 296-309 obr. 17-26; 2012b, 36-49 Abb. 6-18.

⁹⁵⁰ Chytráček u. a. 2012a, 300-304 Grafik 1 Tab. 2; 2012b, 40-46 Abb. 17.

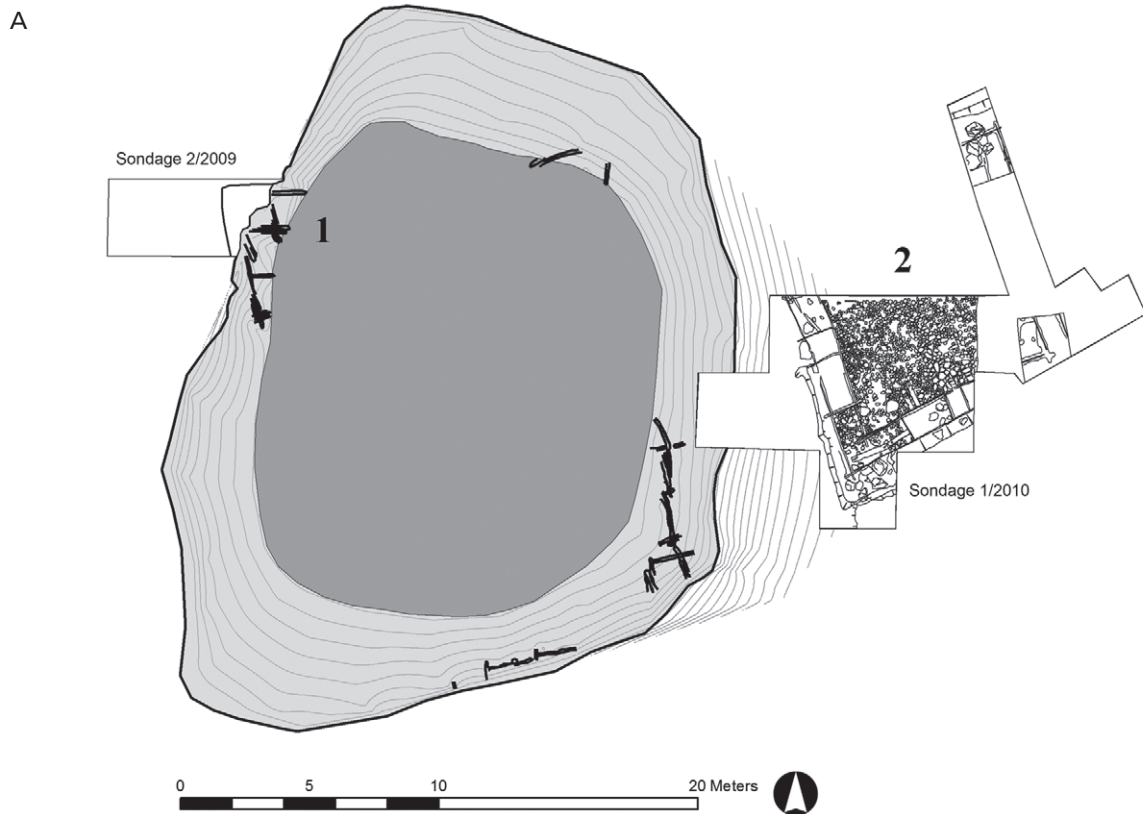


Abb. 154 Vladař-Záhořice (okr. Karlovy Vary). – **A** Gesamtplan der Ausgrabung der Zisterne 1 und 2 im Areal IV der Vöburg. – **B** Sondage 1/2010, Zisterne 2. Holzkastenkonstruktion in Blockbauweise und Steinpflasterung auf der Sohle. Blick von Osten. – (Nach Chytráček u. a. 2012).



Abb. 155 Vladař-Záhořice (okr. Karlovy Vary). Sondage 1/2010, Zisterne 2. Grabungsplan mit Holzeinfassung aus Eichenbalken und Steinschicht auf der Sohle. – (Nach Chytráček u. a. 2012).

der Balken Spuren von Splintholz. Somit war es bei diesem Befund lediglich möglich, das jüngste Jahr zu bestimmen, nach welchem die Bäume gefällt wurden (*terminus post quem*: 463 v. Chr.). Mit Rücksicht auf die äußerst schmalen Jahrringe und die relativ weite Spanne der Datierung der jüngsten Jahrringe auf den einzelnen Elementen (469-540 v. Chr.) ist nicht ausgeschlossen, dass die Enddaten für das Fällen wesentlich jünger sein könnten (um mehrere Jahrzehnte⁹⁵¹). Das spezielle System von Wasserreservoirs im Quellgebiet des Areals IV der Vorburg (Abb. 152A, 2; 154-155) ist eine bemerkenswerte technische Struktur, die in Böhmen erstmals die Nutzung von Wasserquellen in einer befestigten Höhensiedlung so detailliert dokumentiert. Für Holzkonstruktionen mit entsprechendem Alter, Maßen und Funktionen liegen aus Mitteleuropa keine Analogien vor. Die Pollenanalyse und die Analyse der verkohlten Pflanzenreste

⁹⁵¹ Chytráček u. a. 2012a, 304, Tab. 2; 2012b, 46.

haben bewiesen, dass die unmittelbare Umgebung der Wasserbecken nicht bewohnt war, sondern sich dort Weiden und Wiesen ausbreiteten⁹⁵². Die Grabung in der Befestigung der Vorburg hat drei aufeinanderfolgende Bauphasen in der Hallstatt- und Latènezeit erbracht⁹⁵³. Innerhalb der Vorburgbefestigung dienten die beiden Wasserspeicher wahrscheinlich als Tränken für die hier versammelten Rindern und Pferden und als Trinkwasserquelle für die Bewohner.

Mit der Entstehung befestigter früher »städtischer« Höhensiedlungen beobachten wir gegen Ende der Hallstatt- und zu Beginn der Latènezeit im Großraum zwischen Mosel, dem mittleren Rheinland und Böhmen eine Tendenz zur Ausweitung der befestigten Areale und eine Befestigung der Wasserquellen⁹⁵⁴. Wahrscheinlich war dies eine Reaktion auf historische Ereignisse, die ein gesteigertes Schutzbedürfnis gegenüber einer Bedrohung von Mensch und Tier ausdrückte.

In den Anfängen der frühen Siedlungskonzentrationen oder der Protourbanisierung in der gemäßigten Zone Europas während der älteren Eisenzeit kann mithilfe des von der Urgeschichtsforschung verwendeten sozial-anthropologischen Modells⁹⁵⁵ zwischen einer gruppenorientierten (»*corporate mode*«) und einer individualisierten Gesellschaft (»*network mode*«) unterschieden werden. Diesen beiden Gegenpolen (als entgegengesetzte Strategien zur Machtgewinnung und -erhaltung⁹⁵⁶) besitzen besonders in der Architektur greifbare Korrelate⁹⁵⁷. Für den »*corporate mode*« sind monumentale rituelle Bauten, zentrale Nahrungsmittellager sowie große, kooperativ verwirklichte Baupläne typisch. Einfluss und Macht gründen sich auf den Zusammenhalt der Korporationen, die von integrierenden Ritualen und Ideologien zusammengehalten werden; individuelle Unterschiede beim Vermögen werden unterdrückt oder versteckt⁹⁵⁸. Der »*network mode*« betont die individuelle Führung, bei der persönliche Macht, Prestige und individueller Reichtum demonstrativ zur Schau gestellt werden. Der Reichtum besteht in einem persönlichen Netzwerk der Machthaber, das u. a. einen Austausch von Luxusgütern oder Fernimporte ermöglicht. Bei den repräsentativen Bauten sind Residenzen, Paläste und monumentale Gräber (**Abb. 3-4; 6-8; 10; 114, 2**) charakteristisch. Beide Modelle weisen auf Gemeinschaften mit einer ähnlichen Stufe der sozio-politischen Komplexität hin, sie unterscheiden sich aber in ihrer Organisation und dem Verhalten der Eliten⁹⁵⁹.

In der älteren Eisenzeit ist auf Belege für beide Formen der Gesellschaftsorganisation in Böhmen zu verweisen⁹⁶⁰. Eine exklusive Gruppe erbaute im 7. Jahrhundert v. Chr. eine ellipsoide Palisadenbefestigung in Prag-Miškovice (**Abb. 129**). Sie muss nicht der Führungsschicht angehört haben, sondern könnte einer anderen sozialen Gruppe zugehörig gewesen sein (religiös oder spezialisiert, z. B. kultische Gemeinschaft⁹⁶¹), was auf eine korporative Gesellschaftsform hinweist. Gruppenorientierte Gesellschaften dürften auch hinter dem befestigten Areal in Závist-Lhota gestanden haben: In unmittelbarer Nähe fehlen prunkvoll ausgestattete Gräber (**Abb. 132B**), in den Siedlungsbefunden spielen Luxusgüter eine eher untergeordnete Rolle, in der Akropolis, die wahrscheinlich das zentrale Heiligtum bildete, befanden sich öffentliche Bauten (**Abb. 151B-C**), und dort spielten sich wohl auch gemeinschaftliche Rituale ab. Das Fehlen von Elitegräbern muss nicht unbedingt auf eine fehlende gesellschaftliche Komplexität hinweisen. Die Quellen deuten auf einen hohen Grad an sozio-politischer Komplexität hin, ohne dass es jedoch Anhaltspunkte für Macht und Reichtum einzelner Personen oder Herrscherfamilien gibt. Unterschiede in der Behandlung der Elite deuten vermutlich auf voneinander abweichende gesellschaftliche Organisationsformen hin. Auf dem Glauberg in Hessen begann die eisenzeitliche Siedlung mit einer ausgedehnten späthallstattzeitlichen Befestigung, hier

952 Chytráček 2012b u. a., 47-49 Abb. 18.

953 Chytráček/Šmejda 2005, 14 Abb. 15; 16; Chytráček u. a. 2012a, 279f. Abb. 5.

954 Pare 2009, 75 Abb. 1-2.

955 Renfrew 1973.

956 Feinman 1995; 2000.

957 Trebsche 2011, 267.

958 Trebsche 2011, 263.

959 Renfrew 1973.

960 Chytráček 2020, 344-345.

961 Trebsche 2011, 263.

fehlen ebenfalls jegliche Anzeichen einer individualisierten Gesellschaft. Erst einige Generationen später traten Prunkgräber hinzu, die vermutlich eine relativ kurze Episode in der Geschichte der Höhenbefestigung markierten⁹⁶². Andere befestigte Sitze der Späthallstattzeit mit aufwendigen Gräbern in der Nähe (z. B. im Flussgebiet der oberen Radbuza in Westböhmen; **Abb. 132A, 2-3; 137-138**) können mit einer individualisierten Gesellschaft in Verbindung gebracht werden⁹⁶³. Auch das späthallstattzeitliche Fürstengrab in einem Hügelgrab in Rovná in Südböhmen weist auf einen aufwendigen Bestattungsritus der Elite hin (**Abb. 114, 2; 116; Taf. 26**): Die prunkvolle Ausstattung mit importierten Artefakten (**Abb. 12; 15; 26-31; Taf. 33; 37, A**) betont das persönliche Prestige und den Reichtum dieses Personenkreises. Unter den fünf Bronzegefäßen finden sich Hinweise auf Kontakte nach Norditalien, insbesondere das Perlandbecken vom Typ Hunderringen und die rheinisch-tessinischen Situla (**Abb. 12, 1. 3; 30; 31, 1**). Das bronzene, mit roten Meereskorallen aus Norditalien besetzte Toilettebesteck stammt wahrscheinlich aus dem Raum der Golaseca- oder der Este-Kultur (**Abb. 15, 10; 26, 33; 27, 1; Taf. 33**). Handel und Austausch von exotischen Objekten stellten eine wichtige Komponente im Aufbau von Prestige dar. Anstelle einer egalitären Ideologie wurden einzelne Individuen privilegiert behandelt⁹⁶⁴.

Im Verlauf der Stufe Lt A wurden Bestattungen mit Kriegsausrüstung einschließlich Eisenschwertern zum Standard; auf dem Gebiet Böhmens weist ihre Verbreitung auf eine soziale Elite mit neuen Identitätskonzepten hin, die die damaligen Hauptverkehrswege kontrollierte⁹⁶⁵. In diesem neuen Transitraum zwischen Ostfrankreich und Böhmen spielten in der Stufe Lt A große befestigte Zentren, die schon im Verlauf der Späthallstattzeit im Raum zwischen Mosel, dem mittleren Rheinland und Böhmen, d. h. an der Nordperipherie der späthallstattzeitlichen Fürstensitze, entstanden waren, eine aktive Rolle. Der Unterschied zwischen dem späthallstattzeitlichen Fürstensitzkreis und dem Raum zwischen Mittelrhein-Mosel und Böhmen ist offensichtlich: Während die Burgwälle der Fürstensitze nur selten eine Fläche von 10 ha erreichen, gibt es im nördlich anschließenden Raum eine bedeutende Zahl von Anlagen mit befestigten Siedlungsarealen über 18 ha, die sich schwerpunktmäßig in die Frühlatènezeit einordnen lassen⁹⁶⁶. Diese ausgedehnten Befestigungen, die ihre eigenen Wasserquellen schützten, waren jedoch nur von kurzem Dauer, und die meisten wurden im Verlauf des 4. Jahrhunderts v. Chr. aufgelassen. In Böhmen ging die Aufgabe der befestigten Höhensiedlungen am Ende von Lt A auch mit einem Abbruch der Bestattungen einher; Gräber aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. fehlen in Westböhmen⁹⁶⁷.

Der Machtverfall der lokalen Herrscher im 4. Jahrhundert v. Chr.⁹⁶⁸ im Raum nördlich der Alpen wird mit der sozialen »Revolution« der Kelten in Verbindung gebracht, zu der vielleicht eine Parallele in der Abschaffung der Tyrannis in den griechischen Stadtstaaten oder in der Vertreibung der Könige aus Rom vorliegt. Der Verfall der hierarchischen Ordnung der frühkeltischen Gesellschaft hat das böhmische Gebiet nicht unberührt gelassen, und diese Veränderungen im mitteleuropäischen Raum gingen den Raubzügen im Süden und Südosten Europas voraus. Die Ausgrabung auf dem Vladař-Záhořice hat eine große Intensität anthropogener Aktivitäten noch um 400 v. Chr. angedeutet, im weiteren Verlauf der Latènezeit kam es jedoch zum schrittweisen Verfall der Siedlung.

M. Chytráček

⁹⁶² Pare 2009, 82 f.

⁹⁶³ Chytráček 2020, 344-345.

⁹⁶⁴ Pare 2009, 83.

⁹⁶⁵ Sankot 2003, 49 Abb. 1.

⁹⁶⁶ Pare 2009, 71 Abb. 1.

⁹⁶⁷ Chytráček/Metlička 2004.

⁹⁶⁸ Bouzek 2003, 190; Chytráček/Metlička 2004, 96. 132; Chytráček 2007b; 2008.